Oberkasseler Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberkassel

Ober- u. Niederdollendorf, Römlinghoven, Heisterbacherrott, Ramersdorf, Küdinghoven, Limperich, Stieldorf, Vinxel a. d.

Erscheint wöchentlich 3mal Dienstags, Donnerstags u. Samstags. Bezugspreis: monatlich 1.20 Goldmark bei freier Zustellung ins Haus. – Anzeigen-Annahme: Montags, Mittwochs und Freitags bis abends 6 Uhr.

Druck und Verlag: Johannes Düppen, Oberkassel (Siegkreis)

Telephon 282 Amt Königswinter

Postscheckkonto: Köln Nr 0935

Schriftleitung: Johannes Düppen, Oberkassel (Siegkreis)

Agenturen: Oberdollendorf: B. Heidemann; Limperich: Bernh. Schumacher

Anzeigenpreis: Lokale Familienanzeigen 10 Pfg. die einspaltige mm-Zeile, ausw. Anzeigen sowie von Behörden, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern, Auktionatoren usw. 15 Pfg. Reklame mm Höhe 40 Pfg.

Nr. 16 — Donnerstag, den 6. Februar — 1930

Youngplan vom Reichsrat angenommen

Gegen das Haager Abkommen stimmen Thüringen, Brandenburg, Niederschlesien und Ostpreußen, Bayern und Mecklenburg enthalten sich der Stimme — Ergebnis: mit 48 gegen 6 Stimmen bei 12 Enthaltungen gebilligt — Auch Reichsbank- und Reichsbahn-Gesetz angenommen

Das Haager Abkommen
vor dem Reichsrat

Berlin, 5. Februar.

Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner Vollsitzung am Mittwoch mit den Ergebnissen der Haager Konferenz.

Der Generalberichterstatter, Ministerialdirektor Dr. Brecht, stellte fest, daß der Durchschnittswert der Annuitäten nach dem Neuen Plan einschließlich der Zahlungen an die Vereinigten Staaten ohne die Dawesanleihe für die ersten 37 Jahre 1922,7 Millionen (für die ganze Zeit 1887 Millionen) beträgt, also mit der Dawes-Anleihe etwas unter 2 Milliarden Mark. Die Entlastung für 1929 beträgt, wenn man die Zahlungen an Belgien und den einmaligen Beitrag für die Kommissionen berücksichtigt, 618,3 Millionen, für 1930 685,1 Millionen Mark. Der Gegenwartswert der ganzen Reparationsschuld berechnet sich auf rund 34 Milliarden Mark zu 5½ Prozent.

Man könne nicht statt dessen die Annuitäten einfach addieren und sagen, daß unsere Schuld 100 Milliarden beträgt. Die jetzige Bemessung der Gesamtschuld erinnere an das Angebot der Regierung Fehrenbach-Simons im April 1921 in London, das auf 50 Milliarden Goldmark abzüglich der bisherigen deutschen Vorleistungen ging, wobei nach deutscher Rechnung eine Schuld von etwa 30 Milliarden Gegenwartswert übriggeblieben wäre. Die Gläubigermächte wiesen damals dieses Angebot, man kann wohl sagen, mit Hohn und Spott zurück und verlangten statt dessen 132 Milliarden Goldmark in Annuitäten, die ab 1929 5 Milliarden und ab 1932 6 Milliarden betragen sollten. Das Nein der damaligen deutschen Regierung beantworteten sie mit der Besetzung weiterer deutscher Städte. Erst auf dem Umweg über die Erfüllungspolitik gelang es allmählich, der Welt die Grenzen des Möglichen etwas mehr zum Bewußtsein zu bringen. Die jetzt vereinbarten Annuitäten seien immer noch so hoch, daß niemand die Verantwortung übernehmen könne, ihre Aufbringung und noch weniger ihren Transfer als gesichert zu betrachten. In dieser Hinsicht beständen die größten Zweifel. Aber die Annuitäten seien doch wesentlich geringer geworden.

Lehne Deutschland den neuen Vertrag ab, so bleibe bis auf weiteres der alte in Kraft. Das sei der Kernpunkt. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß unsere wirtschaftliche Lage im Zeichen schwerer Krisen steht. Mit der Annahme des neuen Planes höre die unwürdige finanzielle Kontrolle auf. Die Reparationskommission fällt fort und der damit zusammenhängende Verwaltungsapparat. Vier Gründe, und zwar 1. die sofortige Ermäßigung der Gesamtannuität um zunächst 700 Millionen, 2. die Möglichkeit, bei weiterer ungünstiger Wirtschaftsentwicklung neue Verhandlungen herbeizuführen, 3. die wirtschaftlich katastrophalen Folgen einer Ablehnung, 4. der Fortfall der Finanzkontrolle, veranlassen die Ausschüsse, trotz der ungeheuren Gesamtlast die Zustimmung zu dem Abkommen zu empfehlen. Zu diesen finanziellen Gründen kommt die Räumung des Rheinlandes bis zum 30. Juni d. J. Die Ausschüsse haben sich ferner davon überzeugt, daß nach dem neuen Abkommen die Sanktionsklausel des Versailler Vertrages hinfällig wird.

Der bayerische Ministerpräsident Held erklärte, die Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden treibe einer Katastrophe zu. Eine Zustimmung zum Haager Abkommen wäre nicht zu verantworten, wenn nicht im gleichen Zeitpunkt mindestens Vorsorge für eine Sanierung der öffentlichen Finanzen des Reiches, der Länder und der Gemeinden getroffen ist. Die bayerische Staatsregierung betrachte das Haager Abkommen und die Sanierung als eine untrennbare Einheit und beantrage, daß beides gleichzeitig behandelt und verabschiedet wird. Ihr seien diese Dinge so wichtig, daß ihr ohne ein Entgegenkommen auf ihren Vertagungsantrag eine Stellungnahme zum Haager Abkommen selbst unmöglich sei.

Reichsaußenminister Dr. Curtius wies die Auffassung Helds zurück, daß der Vertrag auf der Kriegsschuldlüge aufgebaut sei.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer erklärte, daß bereits Ende nächster Woche mit den Finanzministern der Länder beraten werde vor allem über die Beseitigung der Kassennot. Voraussetzung für eine Sanierung sei die vorherige Annahme des Young-Planes. Die Reichsregierung müsse dem bayerischen Antrag widersprechen, oder die Finanzreform in einem so überstürzten Tempo vorgenommen werden, daß die Interessen der Länder dabei sehr gefährdet werden.

Der bayerische Vertagungsantrag fand nicht die erforderliche Unterstützung, so daß er nicht zur Abstimmung gestellt werden konnte.

Der Gesandte für Mecklenburg-Schwerin erklärte, seine Regierung könne dem Haager Abkommen nicht zustimmen.

Für die preußischen Provinzen Ostpreußen, Pommern, Brandenburg und Niederschlesien gab dann Freiherr von Gayl eine Erklärung ab des Inhalts, daß die Vertreter der genannten Provinzen nach sorgfältiger Prüfung des Für und Wider den neuen Plan und die damit zusammenhängenden Vorlagen ablehnen.

Auch die thüringische Regierung ließ kurz erklären, daß Thüringen das Haager Abkommen ablehne.

Die Regierung des Freistaates Sachsen erklärte, sie stimme trotz schwerer Bedenken dem Haager Abkommen zu, in der Voraussetzung, daß auch die Länder an den aus dem Young-Plan entstehenden Erleichterungen beteiligt werden.

Bei der dann folgenden Abstimmung wird das Haager Abkommen mit 48 gegen 6 Stimmen (Thüringen, Ostpreußen, Brandenburg, Niederschlesien) bei 12 Enthaltungen (Bayern und Mecklenburg-Schwerin) angenommen.

Ministerialdirektor Dr. Hammer erstattete dann den Bericht der Ausschüsse über das mit dem Haager Abkommen zusammenhängende Reichsbankgesetz. Die Ausschüsse haben einstimmig an der Unabhängigkeit der Reichsbank und ihrer Leitung festgehalten.

Bürgermeister Scholtz begründete einen Aenderungsantrag der Stadt Berlin. Danach sollen Schuldverschreibungen inländischer kommunaler Körperschaften ebenso behandelt werden wie die des Reiches oder der Länder.

Der Antrag Berlin wurde mit 38 gegen 25 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen.

Das Reichsbank-Gesetz wurde darauf in einfacher Abstimmung angenommen.

Ohne Aussprache wurde **auch das Reichsbahn-Gesetz mit Mehrheit angenommen,** ebenso das deutsch-amerikanische Schulden-Abkommen.

Langwierige Saarverhandlungen
Die Franzosen fordern einen zu hohen Preis

Berlin, 6. Februar. (Eig. Meldg.)

Ueber den Stand der deutsch-französischen Saarverhandlungen, die nach einer kurzen Weihnachtspause im vorigen Monat in Paris wieder aufgenommen worden sind, ist von den zuständigen Stellen eine authentische Mitteilung nicht zu erlangen. Aus Paris verlautet, daß die Verhandlungen gegenwärtig sich auf einem toten Punkt befinden. Der Führer der französischen Delegation, der Minister für öffentliche Arbeiten, Pernot, soll Pressevertretern gegenüber erklärt haben, daß vorläufig keine gemeinsame Kommissionssitzung der Unterhändler stattfinden würde und daß die Prüfung des deutschen Memorandums durch die französische Delegation ergeben habe, daß die deutschen Vorschläge die französischen Ansprüche nicht befriedigen.

Wie uns von zuständiger Stelle erklärt wird, trifft es zu, daß die deutsche Delegation den französischen Unterhändlern eine Denkschrift überreicht hat, die Vorschläge für die weitere Fortführung der Verhandlungen enthält. Zurzeit beschäftige sich die französische Delegation noch mit diesem Memorandum; es sei aber noch nicht bekannt, zu welcher Stellungnahme die französische Delegation gelangt sei. Es scheint aber, daß die Franzosen ihrerseits für die Rückgliederung des Saargebiets einen Preis fordern, der der deutschen Delegation viel zu hoch erscheint. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Verhandlungen noch einmal vertagt werden, wenn Frankreich auf seinen übertriebenen Forderungen besteht.

Immer noch Besatzungsurteile

Landau, 5. Februar

Der Förster Joseph Kainz aus Fischbach bei Dahn stand kürzlich vor dem französischen Militärpolizeigericht Landau wegen „beleidigender Haltung" gegen die Besatzungsmacht. Die französische Anklageschrift besagt, daß Kainz am 16. Dezember 1929 am Schießplatz Ludwigswinkel beobachtet habe, wie zwei deutsche Zivilisten Kugeln einsammelten und beim Herannahen französischer Gendarmen in den Wald flüchteten. Zwei französische Gendarmen verhörten Kainz, und dieser soll dabei u. a. die Aeußerung getan haben: „Ich bin Deutscher und Sie sind Franzosen. Selbst wenn ich die jungen Leute erkannt hätte, würde ich Ihnen die Namen nicht sagen. Es hat keinen Zweck, mir mich weitere Fragen zu richten." Der Staatsanwalt beantragte fünf Tage Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe. Nach langer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu zwei Tagen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe oder weiteren 15 Tagen Gefängnis.

Preußischer Landtag

Berlin, 5. Februar.

Das Haus erledigte am Mittwoch zunächst mehrere kleine Vorlagen und setzte dann die Einzelberatung zum Finanzhaushalt fort. Es lagen jedoch keine Wortmeldungen vor. Die Abstimmungen sollen am 19. Februar erfolgen. Das Haus trat dann in die erste Beratung des Landwirtschaftskammergesetzes ein. Die Vorlage bringt als grundsätzliche Neuerung die Zuziehung der Arbeitnehmervertreter zu den Landwirtschaftskammern.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger legte die Gründe dar, die die Regierung veranlaßt haben, dieses preußische Gesetz einzubringen. Lediglich aus gesetzestechnischen Gründen sei die Form eines neuen Gesetzes gewählt; materiell sei die Vorlage eine Aenderung eines bereits bestehenden Gesetzes. Ein Einspruch gegen den Entwurf sei von der Reichsregierung nicht erhoben. Das Gesetz wolle auch die Arbeiter beteiligen. Das Wort Eugen Richters „Wo sollen denn die Arbeiter bleiben? Gehören die nicht auch zur Landwirtschaft?", sei seinerzeit ungehört verhallt. Das neue Gesetz solle hier eine Lücke ausfüllen. Die gesamte Landwirtschaft habe gerade heute das größte Interesse daran, daß die Arbeiter hineinkommen in die Kammern. Das werde auch seine Wirkung ausüben auf die übrigen Teile der Arbeiterschaft. Insbesondere in der Beurteilung zollpolitischer Dinge werde sich das glücklich auswirken. Der Einwand, der Entwurf in die Selbstverwaltung ein, treffe nicht zu.

Abg. Helmers (D. Vp.) erklärte, grundsätzlich stehe seine Fraktion auf dem Standpunkt, daß die Belange des Landarbeiters auch in der Berufsvertretung der Landwirtschaft zum Ausdruck kommen sollten. Es könne das nur die Arbeitsfreude erhöhen.

Abg. Brandenburg (Soz.) meinte, unbefriedigend sei die Vertretung der Arbeitnehmer. Er kritisierte die „Jammerlöhne" der Landarbeiter und forderte, daß auch hier die Arbeitnehmer in der Landwirtschaftskammer mehr Einfluß erhalten.

Der Entwurf ging an einen besonderen Ausschuß von 29 Mitgliedern.

Es folgte die zweite Beratung des Entwurfs über die Staatsbank (Seehandlung). Der Hauptausschuß hat die ursprüngliche Regierungsvorlage wesentlich geändert. Die ursprüngliche Vorlage wollte die Staatsbank in erheblichem Ausmaß nach den Grundsätzen der Privatbetriebe gestalten und auch die Beamten in auf Privatdienstvertrag genommenen Angestellte umwandeln. Der Hauptausschuß hat u. a. beschlossen, daß im Rahmen der vorhandenen planmäßigen Beamtenstellen das Beamtenverhältnis aufrechterhalten werden soll und hat auch die Beteiligung der Revisionsgesellschaft an der Kontrolle der Staatsbank eingefügt. Der Entwurf wurde in zweiter und dritter Lesung sowie in der Schlußbestimmung endgültig angenommen. Auch der Gesetzentwurf, der den Staatsvertrag zwischen Preußen und Hamburg vom 2. Februar 1927 durch Erweiterung der örtlichen Zuständigkeit der Altonaer und der Hamburger Polizeibeamten ergänzen will. Die Vorlage wurde in zweiter und dritter Lesung sowie der Schlußabstimmung angenommen.

Der Landtag vertagte sich auf den 18. Februar.

12. März kommunistischer Großkampftag

Kowno, 5. Februar.

Nach Meldungen aus Moskau soll die Komintern der K.P.D. den Befehl gegeben haben, nachdem der 1. Februar nicht die gewünschten Ergebnisse gezeitigt habe, für den 12. März abermals einen großen Kampftag zu organisieren und große kommunistische Kundgebungen an diesem Tage zu veranstalten. Als Leiter für diese neue Unternehmung ist Thälmann ausersehen worden.

Die entführten Kinder im Kommunistenheim

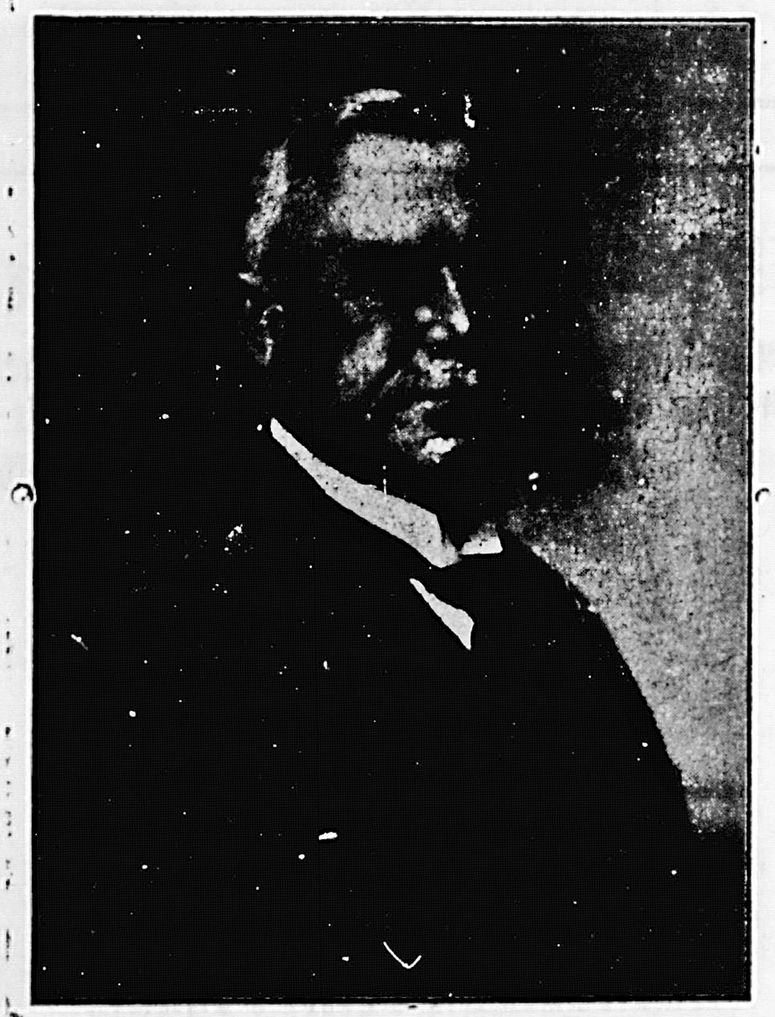
Magdeburg, 5. Februar.

Zu der gemeldeten Kinderentführung aus Hohenböddenstedt (Kreis Salzwedel) erfahren wir, daß sich die fünf Kinder des Gutsbesitzers Romaschka in dem kommunistische Jugendheim „Kuhmühle" im Kreise Wittstock aufhalten sollen. An der Entführung, die auf Anstiften der Mutter geschah, soll ein Kommunist aus Salzwedel beteiligt sein. Der Gemeindevorsteher von Hohenböddenstedt hat zwar die Abmeldung der Kinder amtlich nicht zur Kenntnis genommen, aber auch keine Schritte getan, um die Entführung in Abwesenheit des Vaters zu verhindern.

Zum Geburtstage unseres Ehrenbürgers, des Steinbruchbesitzers Herrn J. G. Adrian, Oberkassel

am 7. Februar 1930.

Unser Ehrenbürger, Herr Steinbruchbesitzer J. G. Adrian, begeht morgen seinen 71. Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Frische. Die ganze Gemeinde zählt sich zu den Gratulanten und wünscht, daß es Herrn Adrian beschieden sein möge, noch manches frohe Lebensjahr im Kreise seiner Familienangehörigen zu verleben. Redaktion und Verlag der Heimatzeitung schließen sich diesem Wunsche von ganzem Herzen an.



Ein Festtag naht sich morgen wieder,
Er strahlt in hellem Freudenglanz!
Die Heimat bringt dem Ehrenbürger
Zu seinem Geburtstag den Ehrenkranz:

„Einen Gruß, ein herzliches Gedenken,
Ein Wünschen, ehrlich, treu und wahr
Widmen wir unserem Ehrenbürger
Zum einundsiebzigsten Lebensjahr!"

Es lebt in uns ein treu Erinnern
An Deiner Arbeit Fleiß und Kraft,
Wie Du für Heimat, Herd und Scholle
Zum Segen aller einst geschafft:

Dein Herz so aufrecht wie Dein Denken,
Dein Wollen ehrlich, fest und deutsch,
Dein Handeln ohne falsches Deuteln,
Du hast die Heimat nicht enttäuscht!

So ist Dein Leben reich geworden.
Dich krönet nun Zufriedenheit.
Das Alter hat des Lebens Fülle, —
Es steht im Schatten der Ewigkeit.

Noch gehst Du aufrecht in der Heimat
Und silberweiß glänzt nun Dein Haar;
Es möge Gott Dich uns erhalten
Noch manches frohe Lebensjahr!

Gertrud Düppen, Oberkassel.

Lokale Nachrichten.

Oberkassel, den 6. Februar 1930.

Sitzung der Gemeindevertretung in Oberkassel

am 3. Februar 1930.

Schon der überaus große Andrang des Publikums zu dieser Sitzung zeigte, daß diesmal der Beratung der Gemeindeväter eine besondere Bedeutung zukam. Brechend voll war der Sitzungssaal im Lokale Hübel, Kopf an Kopf saßen und standen die Zuhörer. Einen solchen Besuch wird eine Sitzung des Oberkasseler Gemeinderates bisher nicht erlebt haben. Das Sitzungszimmer konnte alle Erschienenen überhaupt nicht fassen. Vom Nebenzimmer aus hörten manche stehend den Verhandlungen zu. Eine reichhaltige Tagesordnung mit 33 Punkten — unter Hinzurechnung der 21 Anträge der verschiedenen Parteien und Gemeinderatsmitglieder — galt es zu erledigen. War es doch die erste reguläre Sitzung des Gemeindeparlaments in der neuen Amtsperiode, da die im Dezember stattgefundene Sitzung sich lediglich mit der Verpflichtung der Gemeinderatsmitglieder, Feststellung der Gültigkeit der Wahl usw., also mit Formalitäten, beschäftigen mußte. Zum ersten Male trat daher der Gemeinderat in sachliche Erörterungen ein.

Gemeindevorsteher Thomas eröffnete die Sitzung, begrüßte Herrn Direktor Dr. Heel, als seinen Nachfolger als Gemeinderatsmitglied und verpflichtete ihn durch Handschlag.

Hierauf ergriff Bürgermeister Rücker das Wort, um sich mit folgenden Ausführungen im Hinblick auf die Bedeutung der Sitzung an die vollzählig versammelten Gemeinderatsmitglieder zu wenden:

Wenn auch das Gesetz vom Jahre 1927 seine Stellung innerhalb des Gemeindekörpers in gewisser Beziehung rechtlich geändert habe, so fühle er sich nach wie vor mit der Gemeinde Oberkassel und dem Gemeinderat voll und ganz verbunden, er dürfe wohl sagen, daß das Interesse und die Verantwortung, die er bisher getragen, unverändert seien. Und darum würde man ihm wohl ein paar ernste Worte an den Gemeinderat gestatten. Wie die Mitglieder wohl wüßten, und wie der überaus zahlreiche Besuch es auch zeige, herrsche im Gemeinderat „dicke Luft". Aber s. E. sei hier nicht der Schauplatz, persönliche Differenzen auszutragen, seines Erachtens auch dann nicht, wenn diese auf Dinge zurückzuführen seien, die mit der Gemeinde zusammenhängen. Der Gemeinderat habe nur die Aufgabe, sämtliche Interessen der Gemeinde in sachlicher Weise nach bestem Wissen und Können zu erledigen. Er möchte daher die ernste Mahnung an den Gemeinderat richten, alles Persönliche heute zurückzustellen, und die Tagesordnung in sachlicher Weise durchzuberaten. Er könne sich denken, daß diese Mahnung manchem der Mitglieder nicht gerade gelegen sei, daß es ihm ein Bedürfnis sei, seinem Herzen Luft zu machen. Aber dennoch bitte er nochmals, seine Mahnung zu berücksichtigen im Interesse der Gemeinde, im Interesse des Ansehens des Gemeinderates und im Interesse der Personen, die es angehe.

Darauf gab der Bürgermeister eine Uebersicht über die augenblickliche Vermögens- und Finanzlage der Gemeinde. Die Vermögenslage, so führte er aus, sei gut, die Finanzlage befriedigend. Er könne dies im Hinblick auf die Lage anderer Gemeinden und Städte behaupten, wie man es ja auch aus den Zeitungen feststellen könne. Die Gemeinde Oberkassel würde zwar zum Ende des Rechnungsjahres schlechter abschließen, als 1928, aber doch nicht mit einem Minus. Im Jahre 1928 habe man einen Ueberschuß von 34 000 Mark gehabt. Das Jahr 1929 schließe voraussichtlich mit einem Ueberschuß von 14 000 Mark. In diesen 14 000 Mark sei allerdings noch nicht die in der letzten Kreistagssitzung beschlossene Kreisumlage einbegriffen, die von Oberkassel in Höhe von 7000 Mark zu tragen sei. Darauf gab der Bürgermeister noch Kenntnis von einigen weniger großen Erhöhungen im Etat. Im Schulgebäude seien neue Fußböden gelegt worden, das Wasserwerk habe einen Zuschuß verlangt, die Anlagen am Rhein seien hergestellt worden usw. Im ganzen betrügen die Schulden der Gemeinde ohne die Häuser in der Schulstraße 259 000 Mark. Vor dem Kriege hätten dieselben 350 000 Mark betragen. Wenn man alle Gebäude der Gemeinde zusammenrechne, so komme man schon über einen Wert von 250 000 Mark. Die Finanzlage sei keine hocherfreuliche, aber man müsse in der heutigen Zeit schon mit wenigem zufrieden sein.

Dann gab Bürgermeister Rücker von einer Reihe „Mitteilungen" Kenntnis.

Unter Punkt „Mitteilungen" wurden folgende Punkte in das Protokollbuch eingetragen:

Der Gemeinderat nimmt Kenntnis:

a) von dem augenblicklichen Stand der Gemeindefinanzen;

b) von dem Beschluß des Bezirksausschusses vom 9. 1. 1930 B A. 3. 388/29, betr. Sicherstellung und Verleihung des Rechtes, Wasser zu entnehmen von der Parzelle 1407/667, Flur 8, Gemarkung Oberkassel;

c) von der Bestätigung des Gemeindevorstehers Thomas und des stellvertretenden Gemeindevorstehers Wiegandt durch den Herrn Landrat;

d) von dem Beschluß des Kreisausschusses über die Festsetzung der Dienstunkostenentschädigung des Gemeindevorstehers;

e) von dem Ergebnis der Wasseruntersuchung vom 2. 11. 29;

f) von dem Dankschreiben des Haus- und Grundbesitzervereins vom 9. 11. 29 für die Unterstützung des Blumenschmuckwettbewerbes;

g) von der Streitsache der Firma Peter Uhrmacher wegen der Bimoidschicht in der Friedrichstraße, die zur endgültigen Erledigung an die Baukommission verwiesen wird.

Der Bürgermeister gab von dem Urteil in der Prozeßsache des Kaufmanns H. Breidt gegen die Firma P. Uhrmacher Kenntnis, demzufolge die Firma P. Uhrmacher zur Zahlung von 1600 Mark für Anlegung der Friedrichstraße verurteilt worden sei. Diesen Prozeß liege folgender Sachverhalt zugrunde. Die Gemeinde habe der Firma P. Uhrmacher den Auftrag gegeben, die Friedrichstraße zu einem Preise von 1600 Mark in Ordnung zu bringen und zwar so, daß alle Unebenheiten verschwinden würden und die Straße ein reines glattes Profil erhalte. In diesem Vertrage habe die Firma P. Uhrmacher eine Garantie für 5 Jahre übernommen, da sie die Straße als Musterstraße für andere Straßenbauinteressenten benutzen wolle. Ueber etwaige Streitigkeiten sollte der Baurat Herr Doergens in Siegburg entscheiden. Die Firma P. Uhrmacher habe nun diesen Auftrag untervergeben an den Kaufmann H. Breidt bezw. an die durch ihn vertretene Firma. Breidt habe nun Bezahlung von der Firma Uhrmacher verlangt, welche diese aber abgelehnt habe mit der Begründung, daß die Straße nicht das gewünschte Profil aufweise. Auf die Klage des Kaufmanns Breidt sei nun die Firma P. Uhrmacher zur Zahlung von 1600 Mark durch das vorliegende Urteil verurteilt worden. In dem Prozesse habe der als Schiedsrichter in Aussicht genommene Baurat Doergens als vom Gericht vernommener Sachverständiger ausgesagt, daß die Straße vertragsmäßig hergestellt sei.

Angesichts dieser Aussage werde daher der Gemeinde nichts anderes übrig bleiben, als in den sauren Apfel zu beißen und den Preis für Herstellung der Straße an die Firma Uhrmacher zu bezahlen.

G.-V. Uhrmacher ist der Ansicht, daß man an der Zahlung der Straßenbaukosten an die Firma P. Uhrmacher nicht vorbeikommen werde. Da aber der Kaufmann Breidt seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei, sei die Gemeinde nicht zur Tragung der Gerichtskosten verpflichtet.

G.-V. Wiegandt teilt mit, daß die Baukommission die Arbeiten nicht für vertragsmäßig gehalten habe. Gerichtskosten könnten aber auf keinen Fall von der Gemeinde getragen werden. Er schlage vor, sich mit der Firma des Herrn Breidt wegen eines Nachlasses an der Hauptsumme in Verbindung zu setzen.

Die Angelegenheit wurde der Baukommission zur Regelung überwiesen.

(Fortsetzung in der Samstagsnummer.)

Vortrag für kath. Jungmänner und Jünglinge im kath. Vereinshaus Oberkassel.

Heute abend findet im kath. Vereinshaus ein Vortrag statt für katholische Jungmänner und Jünglinge über das Thema „Die russische Christenverfolgung". Zu diesem Vortrag sind alle katholischen Jungmänner und Jünglinge recht herzlich eingeladen. Schon das interessante Thema dürfte keinen fehlen lassen. Gerade in letzter Zeit stehen die Ereignisse in Rußland, soweit sie kulturpolitische und weltanschauliche Fragen betreffen, im Mittelpunkt des Interesses. Die kath. Jungwelt sollte sich daher nicht die Gelegenheit nehmen lassen, aus berufenem Munde über die Zustände in Rußland sich zu orientieren.

Einen bedauerlichen Unglücksfall

erlitt der frühere Gemeindevorsteher von Oberdollendorf, Herr J. Sand. Bei Arbeiten im Weinberg wurde er an der Hand schwer verletzt. Mitten in der Arbeit traf ihn das harte Geschick. Wir wünschen, daß Herr Sand recht bald wiederhergestellt sein möge und seiner gewohnten Beschäftigung wieder nachgehen kann.

Personalnachrichten aus dem Schuldienst.

Versetzt: Lehrer Dr. Paul Mazura in Beuthen, nach Fußhollen, zum 1. 1. 30. Einstweilig angestellt: Schulamtsbewerber Robert Appenrodt in Friedrich-Wilhelmshütte zum 1. 1. 30. Endgültig angestellt: Schulamtsbewerber Bernhard Kleinjohann in Müllekoven, zum 1. 1. 30. Das Zeugnis der Befähigung zur endgültigen Anstellung haben erhalten: Schulamtsbewerber Otto Lentemann in Niederpleis, Schulamtsbewerber Aegidius Wassong in Köttingen, Lehrerin Sibilla Bender in Spich, Lehrerin Dorothea Massenkeil in Friedrich-Wilhelmshütte, Lehrerin Maria Renzel in Eudenbach Schulamtsbewerberin Katharina Schäfer in Sieglar.

In Lülsdorf (Ortsklasse C) ist eine kath. Lehrerinstelle stelle mit Dienstwohnung zu besetzen (wird von der Regierung besetzt); in Sieglar (Ortsklasse B) ist eine kath. Lehrerinstelle ohne Dienstwohnung zu besetzen (wird von der Schuldeputation besetzt).

Sitzung der Gemeindevertretung in Niederdollendorf

Die von vielen Wählern mit Spannung erwartete Sitzung des Niederdollendorfer Gemeinderates fand gestern nachmittag 5 Uhr im Lokale der Witwe Schaefer statt. Die Bürger hatten sich äußerst zahlreich eingefunden. Selten hatte bei einer Gemeinderatssitzung auch Niederdollendorf einen so zahlreichen Besuch aufzuweisen, wie gestern. Den Vorsitz führte der vom Herrn Landrat kommissarisch ernannte Gemeindevorsteher Ph. Baum. Außer den Herren Gemeindevertretern Prinz und Niedecken, die sich entschuldigt hatten, waren sämtliche Herren Gemeindeverordneten anwesend und Herr Bürgermeister Rücker.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Bürgermeister Rücker Kenntnis von der Ernennung des Herrn Phil. Baum zum kommissarischen Gemeindevorsteher durch den Herrn Landrat. Gleichzeitig nahm er Gelegenheit, dem bisherigen stellvertretenden Gemeindevorsteher, Herrn Weber, der nach Ausscheiden des Gemeindevorstehers die Amtsgeschäfte übernommen habe, recht herzlich für seine Tätigkeit zu danken. Während seiner Amtszeit habe Herr Weber sein Bestes zum Wohle der Gemeinde getan.

Unter Punkt 1 der Tagesordnung: „Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahl" gab der Bürgermeister zunächst Kenntnis von dem Einspruch des stellvertretenden Gemeindevorstehers Weber und der Begründung des Einspruches. Dieser wurde darauf von dem Gemeinderat als nicht begründet verworfen. Wir haben bereits bei der letzten Gemeinderatssitzung über diesen Einspruch ausführlich berichtet.

Alsdann gab der Bürgermeister Kenntnis von einem zweiten Einspruch, der von Herrn Dederding eingelegt sei, und der sich gegen den G.-V. Wallraf richte. Dieser sei nach den Ausführungen des Dederding wegen eines Kopfleidens unfähig, das Amt als Gemeindevertreter auszuüben.

Der Bürgermeister wies darauf hin, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen jeder das Amt eines Gemeinderatsmitgliedes übernehmen könne, der geschäftsfähig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sei. Beides sei bei Herrn Wallraf der Fall.

Der Einspruch wurde deshalb verworfen.

G.-V. Wallraf bat um Vorlage des Briefes, der den Einspruch enthielt. Als ihm der Brief vorgelegt wurde, erklärte er, daß dieser von dem Gastwirt Gatzweiler geschrieben sei. Er stehe über den gehässigen Angriffen von Seiten Gatzweiler während der letzten Wahl und lehne es ab, auf solche Angriffe einzugehen.

Auch G.-V. Faßbender geißelte die gemeine Kampfesweise, die man von mancher Seite bei der letzten Wahl angewandt habe. Es sei traurig, zu welchen Mitteln man gegriffen habe, die Wahl unter allen Umständen für ungültig zu erklären.

Hierauf folgte die Wahl des Gemeindevorstehers und des stellvertretenden Gemeindevorstehers. Die Wahl des Gemeindevorstehers erfolgte auf Antrag des G.-V. Hilgert durch Stimmzettel. Auf G.-V. Hauptlehrer Faßbender fielen 9 Stimmen, auf G.-V. Major Rösing 1 Stimme. Die Wahl des stellvertretenden Gemeindevorstehers erfolgte durch Zuruf. Es wurde gewählt G.-V. Gentemann.

Punkt 3 der Tagesordnung: „Wahl der Kommissionen." Die einzelnen Kommissionen setzen sich aus nachstehenden Gemeindevertretern zusammen:

Finanz- und Kontrollkommission: Gentemann, Wirz, Niedecken, Prinz, Major Rösing und Braun Phil.

Baukommission: Major Rösing, Werner, Staffel, Frembgen, Wallraf und Hilgert; als beratende Mitglieder: Baum Jakob und Kann.

Friedhofskommission: Staffel, Frembgen.

Licht-, Gas- und Wasserkommission: Wallraf und Baum Philipp.

Schulvorstand: Baum Phil., Hilgert, Frembgen.

Wohlfahrtskommission: Werner, Wallraf, Frembgen, Wirz Staffel und Baum Phil.; als beratende Mitglieder: Pfarrer Lersch, Lehrer Barth, Frau J. H. Käufer und Frau Armbröster.

Besiedlungsplan: zur Beglaubigung von Ausgängen aus dem Protokollbuche gemäß § 66 der Landgemeindeordnung: Wallraf und Staffel.

Wohnungsbeirat:: Staffel, Wallraf, Frembgen und Wirz.

Berufsschule: Prinz und Werner.

Es wurde weiterhin beschlossen, den Gemeindevertretern wie bisher eine kommunalpolitische Zeitschrift zukommen zu lassen.

Ueber die Finanzlage der Gemeinde führte der Bürgermeister aus, daß dieselbe zufriedenstellend, ja man könne fast sagen, gut sei. In Kürze werde die Finanzkommission sich mit der Aufstellung des Etats beschäftigen. Alsdann habe ja auch der Gemeinderat Gelegenheit, sich näher zu orientieren, so daß er jetzt von größeren Mitteilungen absehen könne.

Auf Grund der Satzung über die Erhebungsform der Schulbeiträge vom 24. 2. 1928 wird beschlossen:

An Schulbeiträgen für das Jahr 1929 werden erhoben: Von den gewerbe- und nichtgewerbetreibenden Arbeitgebern für jeden beschäftigten Arbeiter und Angestellten 1 Mark.

Auf den Antrag des Ziegenzuchtvereins vom 20. 10. 1929 werden auch in diesem Jahre wiederum 50 Mark zur Zahlung an den Bockhalter Heinrich Busch in Oberdollendorf bewilligt unter der Voraussetzung, daß auch von Nichtmitgliedern kein höheres Deckgeld erhoben wird.

Zu der Frage der Umpflasterung der Bahnhofstraße nimmt der Gemeinderat Kenntnis von dem Kostenanschlag des Bauamtes vom 4. 2. 1930. Es wird beschlossen, die unter c dieses Kostenanschlages aufgeführten Arbeiten auszuführen und der Baukommission die Angelegenheit zur endgültigen Erledigung der Umlegung des vorhandenen Pflasters zu überweisen.

Die übrigen Punkte wurden in geheimer Sitzung erledigt.

Die Wahlen sind nun endgültig getätigt. Gemeinderat und Gemeindevorsteher können ihre Tätigkeit beginnen.. Wir wünschen ihnen allen ein gedeihliches und fruchtbringendes Zusammenarbeiten, wie das in Niederdollendorf stets der Fall war. Es ist uns eine Freude, festzustellen, daß auch zwischen der Heimatpresse und der Gemeindevertretung Niederdollendorf immer das beste Einvernehmen herrschte. Wir werden nach wie vor unsere Spalten und unsere Arbeit dem Dienste der Allgemeinheit zur Verfügung stellen, getreu unserm Wahlspruch zum Wohle der engeren und weiteren Heimat. J. D.

Stiftungsfest des kath. Jünglingsvereins Niederdollendorf.

Der katholische Jünglingsverein Niederdollendorf veranstaltete am verflossenen Sonntag abend im Saale des Herrn Joh. Meyer sein Stiftungsfest und hatte mit der Aufführung der 4aktigen Posse „Die Landstreicher" von P. Faßbender, frei bearbeitet nach „Robert und Bertram", einen sehr guten Erfolg zu verzeichnen. Ebenso erfreulich war der überaus gute Besuch der Aufführung von Seiten der Bürgerschaft. Es wird wohl jeder Besucher Gelegenheit genug gehabt haben, über die tollen und schnurrigen Einfälle der beiden Landstreicher zu lachen. Der hochwürdige Präses des Vereins, Herr Pfarrer Lersch, eröffnete den Abend mit herzlichen Begrüßungsworten an alle Anwesenden, sprach seine Freude über den sehr guten Besuch aus, erwähnte kurz, daß die Mitglieder des Vereins, die sonst immer ein literarisch wertvolles Stück zur Aufführung gebracht hätten, nunmehr ein lustiges Schelmenstück vorführen würden. Gewiß sei es in Anbetracht der ernsten Zeit einmal ganz gut, durch solche lustigen Possen die Besucher etwas aufzuheitern. Zum Schluß seiner Worte wünschte der Herr Präses allen Anwesenden für den Abend frohe und vergnügte Stunden.

Das erste Bild der Posse: „Die Landstreicher" zeigt eine Gefängniszelle und Wärterraum. Der Landstreicher Peter Bleu hat in der Zelle „leider" Unterkunft gefunden und versucht auf alle mögliche Art den Wärter zu ärgern und sich die Langeweile zu vertreiben. Zu ihm gesellt sich durch einen glücklichen Zufall sein Freund, der Landstreicher Nr. 2, genannt Anton Schmitz. Die beiden ersinnen nun einen guten Ausweg, um entwischen zu können, ihre drolligen Einfälle sind die besten Helfer und endlich gelingt es, durch einen tollen Streich ihre Freiheit wieder zu gewinnen. Aber die Freuden der Freiheit genießen sie nicht lange. Das zweite Bild zeigt die beiden Landstreicher in der Schenkstube, wo sie versuchen, den Wirt zu ihren Gunsten auszunützen. Aber in der Nähe tauchen plötzlich die Helme und Mützen der Polizei und Amtsdiener auf, um die Ausreißer festzunehmen. Doch den beiden Vagabunden ist wohl beizukommen, aber schlecht standzuhalten. Ihre schlauen Einfälle, gewürzt mit Humor, sind immer Retter in aller Not. So bringen sie es doch fertig, sich wieder auf freien Fuß zu setzen, um aufs neue die Umgegend mit ihren tollen Streichen unsicher zu machen. Ein glücklicher Zufall führt im 3. Bild die beiden Landstreicher in die vornehme Gesellschaft eines Klubs, der ein Maskenfest veranstaltet hat. Die beiden werden in ihrem „Original-Landstreicheranzug" für zwei bekannte Barone gehalten und als solche auch angesehen. Sie nehmen die Gelegenheit wahr zu allerlei geschickten Taschenspielerkünsten und entwenden den Gästen die Kostbarkeiten, die mitzunehmen sich lohnt. Zur rechten Zeit wissen die beiden Freunde zu verschwinden und den Händen der Gerechtigkeit zu entgehen. — Es war interessant, wie die beiden über eine „Fingerfertigkeit" verfügten. Die Lachmuskeln des Publikums waren dauernd in Bewegung. — Nun auch noch zu dem letzten Bild, dem Hauptschlager der Aufführung: Anton und Peter, die Landstreicher als „Zauberkünstler" auf dem Kirmesplatz. Geschwindigkeit ist keine Hexerei — die beiden „Künstler" verstehen das Geschäft, die Leute zu täuschen und noch besser — zu prellen. Doch es ist — ein Einfall mit einem Reinfall. Die wachsame Gerechtigkeit des Gesetzes zu prellen — das bringen sie nicht fertig und die beiden Landstreicher gelangen endlich zum Schluß wieder dorthin, von wo aus ihre Untaten den Anfang genommen haben — ins Gefängnis.

Die Aufführung dieser Posse war glänzend gelungen, das bezeugte besonders der starke, anhaltende Beifall nach jedem Akt und zum Schluß des Spieles. Der gute Erfolg der Aufführung war vor allem das Verdienst der beiden Hauptdarsteller: Herr Jakob Pütz als Anton Schmitz und Herr Ernst Becker als Peter Bleu. Daß Herr Ernst Becker als Komiker ein wirkliches Original sein kann, hat er bei früheren Gelegenheiten schon oft bewiesen, daß aber Herr Jakob Pütz als ein so vortrefflicher Partner sich in diesem Spiel zeigte, war für die Gesamtleistung besonders wertvoll. Das Auftreten dieser beiden als „Landstreicher" war hervorragend, den sprachlichen Stoff beherrschten sie in ihrem heimatlichen Plattdeutsch, und ihre Mimik in Spiel und Sprache gab der ganzen humoristischen Handlung den lebendigen Schliff, von witzigen, lustigen Einfällen der beiden Landstreicher ausgeschmückt. Neben diesen beiden Hauptdarstellern verdienen infolge ihrer guten Leistung genannt zu werden die Herren W. Mirbach als Bolle, Gefängniswärter, Pet. Schaefer als Luchs, Gendarm, Joh. Prinz als Fuchs, Gendarm, Herm. Bracht als Wirt Haase und Jos. Schiffer als Händler Zuckermann. Die übrigen Spieler der Nebenrollen fügten sich einheitlich dem Gesamtspiel an. Ein besonderes Lob gebührt den beiden Spielleitern, dem hochwürdigen Herrn Präses des Vereins und Herrn Schwingen. Mit seinem Verständnis hatte Herr Westermann die einzelnen Bühnenbilder zu dem Spiel enntworfen, ausgearbeitet und auch sonst die Ausstattung der Bühne geleitet.

Herr Pfarrer Lersch als Präses sprach zum Abschluß des Abends einige herzliche Dankesworte an die Spieler und Hauptdarsteller, an alle die vielen ungenannten Kräfte hinter der Bühne, die geholfen haben; er gedachte auch des Musikkorps des Vereins, das unter der tüchtigen Leitung seines Dirigenten Herrn Kraymann auch am heutigen Abend in den Pausen mit seinen musikalischen Darbietungen die Zuhörer erfreut habe. Ganz besonders dankte er der gesamten Bürgerschaft für ihre freundliche Unterstützung, sowohl für den großartigen Besuch als auch für die finanzielle Beihilfe, die dem Jünglingsverein gespendet worden sei.

„Tapfer und treu" ist der Wahlspruch des kath. Jünglingsvereins, er steht in großen Lettern auf der Vereinsfahne geschrieben. So möge auch die Zukunft in diesem Geiste alle Mitglieder bereit finden zu tapferer, treuer Mitarbeit, in Einigkeit und christlicher Liebe, zu einem guten Aufstieg.

Tagung der Kommunalrentmeister in Siegburg.

Der Bezirk Köln des Landesverbandes der Kommunalrentmeister Preußens e. V. wird seine nächste Bezirksversammlung auf Vorschlag des Gemeinderentmeisters Heller-Troisdorf am Samstag, den 22. Februar, in Siegburg im Hotel Reichenstein abhalten. Der geschäftliche Teil beginnt vormittags 10 Uhr, wofür u. a. ein Vortrag des Landesverbandsvorsitzenden Gemeinderentmeisters Eich-Rodenkirchen über die am 1. April 1930 in Kraft tretende neue Geschäftsanweisung des Oberpräsidenten über das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen in den Aemtern und Landgemeinden der Rheinprovinz vorgesehen ist, der weitgehendes Interesse finden dürfte. Nachmittags findet eine Besichtigung des Heimatmuseums unter Führung des Stadtbaurats Geimer und anschließend gemütliche Unterhaltung mit Musik und Tanz statt.

Der beste Protest gegen den Getreidezoll.

Die Konsumgenossenschaft „Eintracht" bittet uns um Aufnahme nachfolgenden Artikels:

Der beste Protest gegen den Getreidezoll ist noch lange nicht eine Entschließung. Wir haben in Deutschland eine gute Roggenernte. Der Roggen ist auch von besonders guter Qualität. Schade nur, daß die Landwirtschaft denselben nicht so absetzen kann wie es der großen Menge gegenüber notwendig ist. Die Lage der Landwirtschaft bedingt aber einen möglichst schnellen Umsatz. Zudem wäre es volkswirtschaftlich gesehen richtig, wenn die Roggenernte in Deutschland selbst abgesetzt würde. Gleichzeitig wäre damit die Möglichkeit gegeben, die Weizeneinfuhr zu verkleinern und damit unsere Handelsbilanz zu verbessern.

Um diese gute Wirkung zu erzielen, braucht man kein neues Gesetz oder eine neue Verordnung, wenn alle Brotverbraucher einsehen wollen, daß sie durch ihr ganz kleines Zutun diese Wirkung erzielen können. Setzen wir voraus, das Verständnis für die Lösung dieser Frage wäre vorhanden und wir alle gingen dazu über, pro Tag statt irgend eines Weizengebäcks ein Roggengebäck zu nehmen. Verpflichten wir uns freiwillig, pro Tag nur für 10 Gramm persönlich diese Umstellung vorzunehmen. Was würde dies bedeuten? Säuglinge und Kranke abgerechnet, darf man wohl annehmen, daß mindestens 50 000 000 Deutsche täglich Brot essen. Wir hätten dann pro Tag 500 000 000 Gramm oder 500 000 Kilogramm Roggengebäck mehr verzehrt. In zwei Monaten (an 30 Tagen) 30 000 000 Kilogramm oder 60 000 000 Pfund, oder 600 000 Zentner. Dabei dürfte es weite Gebiete und viele Personen in Deutschland geben, wo eine Umstellung vom Weizen- zum Roggengebäck wesentlich mehr als die äußerst geringe Beispielszahl von 10 Gramm betragen könnte.

Um die Möglichkeit zu bieten, jeden Verbraucher, also jeden Brotesser zu veranlassen, freudig an dieser volkswirtschaftlichen und staatsbürgerlichen Aufgabe mitzuwirken, hat die Konsumgenossenschaft „Eintracht" schon seit einiger Zeit zu ihren bekannt guten Roggenbroten ein neues, auch dem verwöhntesten Geschmack zusagendes Roggenbrot hergestellt.

Desgleichen ein sogenanntes Kommißbrot, wie es vor dem Kriege bei uns üblich war und manchem bleichen Rekruten die Wangen wieder rot gemacht hat. Beachten Sie die Anzeige der „Eintracht" in der heutigen Ausgabe.

Das neue Evangelische Gesangbuch für Rheinland und Westfalen.

In einer gemeinsamen Sitzung am 28. Januar in Essen haben die beiden Provinzialkirchenräte von Rheinland und Westfalen zusammen mit dem von den beiden Provinzialsynoden bestellten Redaktionsausschuß „Das neue Evangelische Gesangbuch für Rheinland und Westfalen" nach Inhalt, Text und Melodie endgültig festgestellt und damit den von den beiden Provinzialsynoden ihnen erteilten Auftrag erledigt. Gleichzeitig wurden nach Feststellung der verschiedenen Ausgaben, in denen das neue Gesangbuch erscheinen wird, die Verhandlungen über Drucklegung in die Wege geleitet, um so bald wie möglich den Zeitpunkt der Einführung des Gesangbuches endgültig festsetzen zu können. Man nimmt an, daß Ende des Jahres 1930 oder spätestens zu Ostern 1931 die Gemeinden ausreichend mit dem neuen Gesangbuch beliefert werden können. Rechtzeitig vorher wird auch ein Choralbuch zum neuen Gesangbuch herausgegeben werden, für das die Mitarbeiter schon bestimmt sind.

Wohnungsbauzwischenkredite der Landesbank für 1930.

Die Landesbank der Rheinprovinz hat sich, wie im Vorjahre, schon jetzt bereit erklärt, auch im Jahre 1930 Zwischenkredite für Kleinwohnungsneubauten zu den bekannten Bedingungen bereitzustellen. Mit Rücksicht auf die außerordentlich ungünstige Lage des Baumarktes, die in erster Linie verursacht wird durch die starke Erschwerung der Kapitalbeschaffung, ist diese Maßnahme der Landesbank sehr zu begrüßen. Anträge auf Bewilligung dieser Zwischenkredite sind an die nachfolgenden Zweigstellen der Rheinischen WohnungsfürsorgeGesellschaft zu richten: Aachen, Regierung, Düsseldorf, Regierung, Essen, Ruhrallee 55, Verbandspräsidium, Koblenz, Kurfürstenstraße 37, Köln, Regierung, Trier, Bahnhofsplatz 4.

Lebendfr. Schellfisch Pfd. RM 0.30
Kieler Sprotten, Kistchen „ 0.40
Roheßbücklinge Pfd. „ 0.28
Roheßbücklinge, Kiste „ 1.40
Fischmarinaden, 2 Pfd. Dose „ 0.90
Holl. Trinkeier, Stück „ 0.15
Allgäuer Stangenkäse Pfd. „ 0.60
vollfetter Holländer Pfd. „ 1.30
vollfetter Edamer Pfd. „ 1.30

Verkauf nur an Mitglieder!

Mitglied kann jeder werden!

Konsum-Genossenschaft

„Eintracht"

e. G. m. b. H.

Das Arbeitsamt Siegburg

berichtet über die Arbeitsmarktlage für Frauen und Mädchen folgendes:

„Die Arbeitsmarktlage für Frauen und Mädchen hat sich mit Beginn des Jahres durch die zahlreichen Entlassungen in Industrie und Handel ziemlich verschlechtert, obwohl noch immer einzelnen Vermittlungen in diese Zweige unserer Wirtschaft möglich waren. Am lebhaftesten war aber immer die Vermittlung von Hausangestellten. Allerdings ist zur Zeit das Angebot bedeutend größer als die Nachfrage, da die Inanspruchnahme der weiblichen Abteilung seitens der Mädchen aus den ländlichen Gebieten stetig zunimmt. Hausangestellte jeden Alters, z. T. mit langjährigen Zeugnissen, junge Mädchen für Anfangsstellen, Wasch-, Putz- und Stundenhilfen sind vorgemerkt, so daß die Hausfrauen erneut auf die Einrichtung aufmerksam gemacht und gebeten werden, sich bei Bedarf stets an das Arbeitsamt zu wenden. Die Zuweisung von Kräften erfolgt kostenlos und unverbindlich, so daß die letzte Entscheidung über die Einstellung der Hausfrau selbst überlassen bleibt. Die Sprechstunden der weiblichen Abteilung finden täglich vormittags von 8 bis 12,30 Uhr im Arbeitsamt, Siegburg, Mühlenstraße 47, Zimmer 3, statt. Telefon 700 und 816."

Gemeinderatssitzung in Beuel.

Den Gemeindeverordneten ist zu der am Freitag um 6 Uhr im Rathause stattfindenden Gemeinderatssitzung eine umfangreiche Tagesordnung zugegangen. U. a. ist über die weitere Gültigkeitsdauer der Lustbarkeitssteuerordnung zu beschließen. Der Versammlung liegen zur Beschlußfassung vor die Genehmigung von Grundstückskaufakten, der Verkauf eines Hauses, Bürgschafts- und Darlehnsangelegenheiten, Erlaßanträge, Bewilligung eines Kostenbeitrags für eine Motorspritze zur Schädlingsbekämpfung sowie die Genehmigung von Kreditüberschreitungen. Für die Feuerwehr ist ein Oberbrandmeister als Stellvertreter des Branddirektors zu wählen. Schließlich wird die Versammlung noch zu beschließen haben über den Ankauf zweier Baracken als Notwohnungen und die Festsetzung der Baufluchtlinie zwischen Vilicher und Grabenstraße in Schwarz-Rheindorf.

Die Jahres-Hauptversammlung des Ziegenzucht-Verbandes der Heimatgemeinde Beuel

fand in der vergangenen Woche statt. Nach Verlesen des Protokolls erstattete Herr Lambert Heinen-Ramersdorf den Kassenbericht. Die Einnahmen betrugen 167,97 Mark, die Ausgaben 139,50 Mark. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt: Andreas Lütz-Schwarz-Rheindorf 1. Vorsitzender, Christian Hallerbach-Kübinghoven 1. Schriftführer, Lambert Heinen-Ramersdorf 1. Kassierer; als Beisitzer Schumacher, Vilich-Müldorf, Brambach, Pützchen, Thomas, Geislar und Heinrich Ludwich sen., Beuel als Ehrenbeisitzer. Der Jahresbeitrag von 6 Mark je Verein an den Verband soll dahin geändert werden, daß je Mitglied 10 Pfg. vom Verein bezahlt werden, um so einen sozialen Ausgleich zwischen den starken und schwachen Vereinen zu erzielen. Es wurde dann Bericht erstattet über die Verhandlungen mit dem Bürgermeisteramt, wonach der Verband einen Zuschuß von 150 Mark für neues Zuchtmaterial aus Hessen beantragt hat. Unter Punkt „Verschiedenes" wurde angeregt, im Sommer eine Ziegenschau in Geislar zu veranstalten.

Carl-Sonnenschein-Gedächtnisstunde im Saale des Bonner Bürgervereins.

Der Ring Katholischer Korporationen Bonn ladet für nächsten Sonntag vormittag zu einer Carl Sonnenschein-Gedächtnisstunde ein, die im großen Saal des Bonner Bürgervereins veranstaltet wird. Simon Leinen aus Berlin, Vorortsvertreter des K. V., hält die Gedächtnisrede. Beethovens Streichquartett f-moll opus 95 umrahmt die Feier. Aus den Notizen Sonnenscheins kommen drei zur Verlesung. Man braucht kaum mehr zu sagen, um in jedem gegenwartsverbundenen Menschen, welcher Konfession er auch sein mag, die Erinnerung an einen wahren Helden und Führer der Nächstenliebe wachzurufen, der sich mannhaft mitten in das schlimmste Elend der Großstadt hineinbegeben und mit übermenschlicher, aus tiefster Christusgläubigkeit kommender Kraft geholfen hat.

Bonner Kundgebung für das Auslandsdeutschtum

Bonn, 5. Febr.

Gestern abend veranstalteten die Ortsgruppe, die Ortsfrauengruppe und die Studentengruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland, sowie die Vereinigung auslandsdeutscher Studierender an den Hochschulen zu Bonn zum Gedenken an die durch den Versailler Vertrag vom deutschen Vaterland losgerissenen Gebiete eine Kundgebung, der eine derart starke Anteilnahme beschieden war, daß sich der große Saal des Studentenhauses als viel zu klein erwies. Nach Begrüßungsworten des Konsistorialdirektors Professor D. Meinhold verbreitete sich der Kurator der Universität, Oberpräsident a. D. Dr. Proske, über „Der Kampf im Osten, eine Lebensfrage für das ganze deutsche Volk". Unter dem Eindruck seiner Ausführungen verlas Professor D. Meinhold nachstehende Entschließung:

„Wir bei einer Kundgebung in Bonn zahlreich versammelten deutschen Männer und Frauen bekennen uns aufs neue zu den uns durch das Diktat von Versailles entrissenen deutschen Brüdern und Schwestern und halten in unverbrüchlicher Treue an ihnen fest. Mit tiefster Anteilnahme verfolgen wir ihren heldenhaften Kampf gegen die Recht und Kultur bedrohende, auf Vernichtung abgestellte Behandlung der abgetretenen Gebiete. Die Autorität der Siegerstaaten und des Völkerbundes in der Weltöffentlichkeit verträgt es nicht, daß die von Polen den Siegerstaaten gegenüber eingegangenen Verpflichtungen und die vom Völkerbund erlassene Rechtsetzung derart verhöhnt und verletzt werden können. Wir bitten die Reichsregierung, im Völkerbund unausgesetzt dahin zu drängen, daß dessen Grundsätze und Rechtsetzungen endlich auch von den anderen Staaten, insbesondere von Polen, durchgeführt werden. Schließlich bitten wir die Reichs- und Staatsregierung, für eine möglichste Stärkung der wirtschaftlichen und kulturellen Lebensfähigkeit des deutsch gebliebenen Ostens zu sorgen, andererseits aber auch unausgesetzt für eine friedliche Revision der weder nach Geschichte noch nach Recht zu begründenden, die Lebensader Deutschlands, insbesondere Ostpreußens und Oberschlesiens, zerschneidenden Grenze im Osten hinzuwirken."

Den Abschluß des Abends bildete die Vorführung von Lichtbildern aus dem Osten, die vom Auslandsdeutschen Institut in Stuttgart zur Verfügung gestellt waren.

Eßt das gute

„Eintrachtbrot"

Roggenbrot 3 Pfd. schwer 65 Pfg.

Kommißbrot 3 Pfd. schwer 65 Pfg.

Außerdem alle übrigen
Backwaren in bekannter Güte und Preiswürdigkeit!

Verkauf nur an Mitglieder!

Mitglied kann jeder werden!

Konsum-Genossenschaft

„Eintracht"

e. G. m. b. H.

Jeden Donnerstag und Freitag
Blutfrische
Seefische.
Fr. Bernh. Buchholz
Kolonialwaren und Feinkost

Mädchen
gesucht.
Niederdollendorf.
Hauptstr. 34

Zwangsversteigerung
am Freitag, den 7. Februar, vorm. 11 Uhr in Oberkassel im Lokale des Herrn Hübel
Chaiselongue, Spiegel, Büfett.
Am Samstag, den 8. Febr., vorm. 11 Uhr in Oberkassel im Lokale des Herrn Hübel
1. Klavier, Vertikow, Bücherschrank.
2. 3 Regale, Theke.
Um 12 Uhr in Niederdollendorf. Wirtschaft Meyer
Rundes Tischchen.
Versteigerung zu 1. in Oberkassel und Niederdollendorf bestimmt.
Cremers,
Obergerichtsvollzieher
Königswinter.

Jeden Donnerstag und Freitag
frische Seefische
und
gew. Stockfisch
Wwe. C. Stähler
Oberkassel.

Kaufm. Angestellter sucht
möbl. Zimmer
mit voller Verpflegung.
Gefl. Angebote unt. B. H. 35 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Obsthorden,
Einmachfässchen,
Obstschränke
Holzwarenhaus
in BONN, Maargasse 7
Musterbuch umsonst!

Jeden Donnerstag und Freitag
frische Seefische
und
ff. gewässert. Stockfisch
J. H. Käufer.
Niederdollendorf.

Bitte bedenken Sie, daß der
Miele-Staubsauger
mit Isoliergehäuse
Ihnen das höchste Maß von
Sicherheit gegen die Gefahren
des Kurzschlusses gewährt,
da alle stromführenden Teile von dem Isoliergehäuse eingeschlossen sind. Staubkessel aus bestem Stahlblech, nahtlos gezogen. Hohe Saugwirkung. Gehäuse und Kessel mahagonifarbig. Der Miele-Staubsauger ist in seiner geschmackvollen gediegenen Ausführung eine Zierde für jeden Haushalt.
Preis Mk 165.-

Mielewerke A.G.
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.
Miele
Miele-Staubsauger werden nicht durch Hausierer verkauft, sondern sind nur in den guten Fachgeschäften zu haben.

Kennen Sie
Kombucha?
(alkoholfrei)

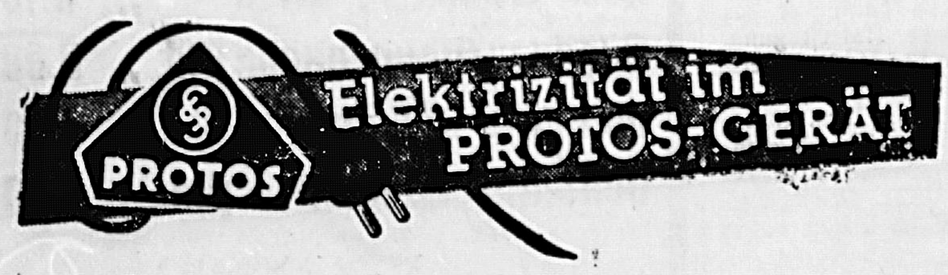
„Kombucha" ist nicht nur ein erfrischender Trunk von vorzüglichem Wohlgeschmack, er hat auch gesundheitsfördernde Eigenschaften, deren sich kein anderes Getränk bei gleichem Preis rühmen kann.

Man trinke als Kur morgens, mittags und abends ein Glas „Kombucha" und beachte den wohltuenden Einfluß auf das Allgemeinbefinden!

Nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungen erzielt man durch regelmäßigen Gebrauch überraschende Erfolge bei Alterserscheinungen, Arterienverkalkung, Darmträgheit, Schwindel, Wallungen, Gicht, Rheuma.

Preis: 3/4 L. 50 Pfg., 1/1 L. 60 Pfg. (ohne Glas). Lieferung frei Haus.

Herstellung und Vertrieb
K. Wesseling
am Märchenquell
Oberkassel bei Bonn.
Fernruf Königswinter 580.



NÜTZT JEDER HAUSFRAU FRÜH UND SPÄT

Die guten Protos-Geräte sind zu beziehen durch die Fachgeschäfte und durch die

PROTOS G. M. B. H. KÖLN

Ausstellungs- und Vorführungsraum
Hohenstaufenring 30, Telefon 213954.

Wenn Sie nach Köln kommen, versäumen Sie nicht unsere sehenswerte Ausstellung zu besuchen

Rheuma
Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht

Gern teile ich kostenlos mit, durch welches einfache Mittel mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit geholfen wurde. Ueber 3000 Dankbriefe!

Krankenschwester Margret Heber,
Frankfurt-Niederrad B 104

Oberkasseler Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberkassel

Ober- u. Niederdollendorf, Mönchhoven, Heisterbacherrott, Ramersdorf, Küdinghoven, Limperich, Stieldorf, Vinxel ꝛc.

Erscheint wöchentlich 3 mal Dienstags, Donnerstags u Samstags. Bezugspreis: monatlich 1.20 Goldmark bei freier Zustellung ins Haus. – Anzeigen-Annahme: Montags, Mittwochs und Freitags bis abends 6 Uhr.

Druck und Verlag: Johannes Düppen, Oberkassel (Siegkreis)

Telephon 282 Amt Königswinter

Postscheckkonto: Köln Nr 9935

Schriftleitung: Johannes Düppen, Oberkassel (Siegkreis)

Agenturen: Oberdollendorf: B. Seidemann. Limperich: Bernh. Schuhmacher

Anzeigenpreise: Lokale Familienanzeigen 10 Pfg. die einspaltige mm-Zeile, ausw. Anzeigen sowie von Behörden, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern Auktionatoren usw 15 Pfg. Reklame im Höhe 40 Pfg.

Nr. 16 — Donnerstag, den 6. Februar — 1930

Für und wider den Vertrag mit Polen

(Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter)

Nachdem die Verhandlungen mit Polen am Sonnabend zum Abschluß gekommen sind, hat die Reichsregierung dem Reichsrat die notwendigen Gesetzentwürfe mit einer Denkschrift zugeleitet, in der eine eingehende Begründung gegeben wird.

*

Seit Monaten tobt in der Oeffentlichkeit ein heftiger Kampf um den am 31. Oktober v. J. abgeschlossenen deutsch-polnischen Ausgleichsvertrag. Dieser Kampf, der besonders auch von Kreisen der Bevölkerung des deutschen Ostens geführt wurde, drängt nunmehr zur Entscheidung, nachdem Reichsrat und Reichstag unmittelbar vor ihrer Beschlußfassung in der Angelegenheit stehen.

Auch nach dem formellen Abschluß des Vertrages hat die Reichsregierung mit Warschau Verhandlungen führen müssen, die keine Abänderung des Vertragstextes, jedoch eine Interpretation in deutschem Sinne zum Ziel hatten. Diese Verhandlungen sind in der vergangenen Woche zum Abschluß gelangt, so daß es nunmehr möglich ist, sich über das ganze Vertragswerk ein Bild zu machen.

Der deutsch-polnische Ausgleichsvertrag ist aus den Verhandlungen um die endgültige Reparationsregelung hervorgegangen. Von der ursprünglichen Reparationssumme in Höhe von 132 Milliarden, mit denen die Reparationskommission Deutschland belastete, waren alle Beträge abzustreichen, die Deutschland nach den Verträgen oder nach den bereits getätigten Leistungen gutgeschrieben werden mußten. Die Sachverständigen der Gläubigermächte waren in Paris bestrebt, unter all diese Gutschriften einen Schlußstrich zu ziehen und die Annuitäten des Young-Planes unter allen Umständen von etwaigen Forderungen Deutschlands hinsichtlich des abgetretenen Staatseigentums oder privater Ansprüche frei zu halten. Die Frage des auch an Polen abgetretenen Staatseigentums schaltet daher bei der Beurteilung des deutsch-polnischen Vertrages vollkommen aus, sie war bereits in Paris vollständig zuungunsten Deutschlands entschieden.

Was die Frage der Liquidationsüberschüsse anbelangt, so hat ebenfalls ein deutscher Rechtsanspruch nicht bestanden, nachdem in Paris mit den Young-Zahlungen gewissermaßen eine Nettoverpflichtung Deutschlands konstituiert worden war. Deutschland hat aber nichts unversucht gelassen, um auch in dieser Angelegenheit auf anderem Wege ein für Deutschland günstiges Ergebnis zu erreichen. Obwohl es auf der ersten Haager Konferenz zu heftigen Auseinandersetzungen kam, weil man von Deutschland einen ausdrücklichen Verzicht auf die Liquidationserlöse verlangte, konnte die deutsche Delegation durchsetzen, daß der Unterausschuß zur Liquidierung der Vergangenheit eingesetzt wurde, der, als er zu keinem Ergebnis kam, wenigstens die Regelung der Frage von Regierung zu Regierung empfahl.

Hätte Deutschland den Generalverzicht auf die Liquidationsüberschüsse, zu dem es durch starken Druck gebracht werden sollte, ausgesprochen, dann hätte sich keine Gelegenheit geboten, von Polen noch irgendwelche Gegenleistungen herauszuholen, zumal Polen bereits die Freigabeverpflichtung des Young-Planes auf seine „politischen" Liquidationen nicht angewandt wissen wollte. Durch die Herausnahme der Verhandlungen über die Liquidierung der Vergangenheit aus dem Komplex der Young-Verhandlungen ist es Deutschland auch gelungen, einen Verzicht auf private Forderungen gegenüber der Tschechoslowakei, Rumänien und Portugal zu vermeiden.

Das Abkommen, das zur gesetzgeberischen Ratifikation vorliegt, enthält einen gegenseitigen Verzicht auf alle finanziellen und sonstigen vermögensrechtlichen Ansprüche, die mit dem Kriege oder mit dem Versailler Friedensvertrag im Zusammenhang stehen. Der Vertrag bedeutet somit eine Beendigung des jahrelang tobenden Liqidationskampfes. Der deutsche Besitz in Stadt und Land, der sich am 1. September 1929 in deutschen Händen befand, soll künftig unangetastet bleiben. Die deutsche Gegenleistung besteht darin, daß Deutschland alle Ansprüche übernimmt, die gegen Polen von Angehörigen der deutschen Minderheit bei den Gemischten Schiedsgerichten erhoben worden waren. Diese Forderungen haben die Höhe von 538,7 Millionen Goldmark erreicht. Nach zuverlässigen Schätzungen wäre etwa die Hälfte von den Gemischten Schiedsgerichten anerkannt worden, also etwa 260 Millionen Mark. Auch die Polen hatten bei den Gemischten Schiedsgerichten Privatforderungen in Höhe von 830 Millionen Mark als Ersatz für Requisitionen und ähnliche Maßnahmen angemeldet. Es scheint zuzutreffen, wenn behauptet wird, daß auch von dieser Forderung schließlich ein erheblicher Teil zu Lasten Deutschlands gegangen wäre.

Was die Entschädigung der deutschen Liquidationsgeschädigten anbelangt, so wird das Reich seiner Verpflichtung in der Weise nachkommen, daß den gesetzgebenden Körperschaften ein Vorschlag unterbreitet wird, der ein objektives Verfahren zur Errechnung des inneren Wertes der Forderungen gewährleistet. Die Richtlinien für die Entschädigung werden im Zusammenwirken von Reichsregierung, Reichsrat und einem Ausschuß des Reichstages festgelegt werden. Als „Revisionsinstanz" gilt das „Reichswirtschaftsgericht".

Weiter verzichtet Polen grundsätzlich auf das Wiederkaufsrecht. Ohne die polnischen Ansprüche auf die Geltendmachung des Wiederkaufsrechtes anzuerkennen, kann doch behauptet werden, daß Deutschlands Forderung auf polnischen Verzicht zum mindesten rechtlich zweifelhaft war. Der polnische Verzicht ist nach der nunmehr vorliegenden endgültigen Interpretation so weit ausgedehnt worden, wie er im Interesse der deutschen Ansiedler nur ausgedehnt werden konnte. Im Erbfalle sind unter den deutschen Erben auch die Optantensöhne zur Erbfolge zugelassen und zwar nicht nur bei den eigentlichen Rentengütern, sondern bei allen von der früheren Ansiedlungskommission verwalteten Gütern, insgesamt also die Erben ersten und zweiten Grades einschließlich der Ehefrau.

Ausgenommen von dem Verzicht sind die Fälle schlechter Bewirtschaftung und der Bestrafung des Erbanwärters wegen Verbrechens oder Vergehens. In den letzten Verhandlungen ist es der Reichsregierung gelungen, eine genaue Abgrenzung der Begriffe Verbrechen oder Vergehen durchzusetzen. Es kommen nach der polnischerseits eingegangenen Verpflichtung nur Vergehen und Verbrechen gegen den Staat in Betracht, die Polen ein Ausschlußrecht einräumen. Die in der Oeffentlichkeit gemachten Einwände, daß die polnische Regierung mit Hilfe der Agrarreform und der Grenzzonenverordnung den deutschen Besitzstand weiter zu schmälern in der Lage sein wird, scheinen bisher von deutscher amtlicher Seite noch nicht in ausreichendem Maße entkräftet zu sein, wenn es natürlich auch richtig sein mag, daß die frühere Reichsregierung sich 1927 durch das Bestehen der Grenzzonenverordnung von der Einleitung von Verhandlung nicht hat abhalten lassen.

Wenn man nun an eine Gesamtwürdigung des Vertragswerkes herangehen will, so wird man dabei zunächst von der Feststellung ausgehen müssen, daß bei der gegenseitigen Aufrechnung, sowohl der privaten als auch der Staatsansprüche, schließlich weder für Deutschland noch für Polen ein Aktivsaldo sich ergeben hätte, nachdem die deutsche Riesenforderung betreffend das abgetretene Staatseigentum unwiederbringlich in dem großen Reparationstopf verschwunden war. Liegt also kein übermäßig großer einseitiger Verzicht Deutschlands vor, dann wird man wohl sagen können, daß mit dem Vertragswerk die Kontinuität der deutschen Außenpolitik im Osten gewahrt bleibt, da die letzten Verhandlungen nur eine Fortsetzung früherer Verhandlungen über den gleichen Gegenstand darstellten. Von einem Ostlocarno kann keine Rede sein. Vielmehr ist mit der mit finanziellen Opfern erkauften Erhaltung des deutschen Restbesitzes in Polen, der nicht weniger als 50 000 Hektar Land mit 80 000 Menschen umfaßt, erst die Grundlage geschaffen für eine spätere aktivere deutsche Ostpolitik. Die letzte Gelegenheit, deutschen Besitz im entrissenen Gebiet dem Deutschtum zu bewahren, durfte keinesfalls versäumt werden, wie ja auch die positive Beurteilung, die der Ausgleichsvertrag in Kreisen der deutschen Minderheit in Polen gefunden hat, zeigt, daß Deutschland damit auf dem rechten Wege ist. Sollte Polen versuchen, dem Abkommen zuwiderzuhandeln, so ist Deutschland nicht gehindert, es wegen seiner mangelnden Vertragstreue moralisch zu isolieren, was Deutschland mit Hilfe seiner bisherigen materiellen Forderungen leider nicht vermocht hat.

Wenn es gelingt, mit Hilfe des Vertrages auch eine Beendigung des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges zu erreichen und die Beziehungen zum Nachbarstaate zu normalisieren, dann könnte man trotz der großen deutschen Opfer immerhin der Regierung beipflichten in ihrem Wunsche, das deutsch-polnische Vertragswerk zusammen mit dem Young-Plane im Reichstage ra-

Königin Viktoria von Schweden lebensgefährlich erkrankt.

Königin Viktoria von Schweden, die sich seit längerer Zeit in Rom aufhält, ist schwer erkrankt. Sie leidet an Atemnot und die körperlichen Kräfte sind erheblich geschwächt. Da die Königin im 68. Lebensjahre steht und man auf das Schlimmste gefaßt sein muß, befindet sich die schwedische Königsfamilie am Bette der Kranken.

Das Kulmbacher Mordgeheimnis

Geständnis der Mörder gegen Geldentschädigung

Berlin, 4. Februar

In der Presse wird eine Erklärung der Familie des Kommerzienrates Heinrich Meußdörffer in Kulmbach veröffentlicht, in der behauptet wird, daß nicht von ihrer Seite, sondern mit Zustimmung von Staatsanwaltschaft und Untersuchungsrichter von der Polizei an den verhafteten Schuberth herangetreten worden sei mit dem Hinweis, daß seine Frau Geld bekäme, wenn er eingestehe. Schuberth, der eine mehrmonatige Gefängnisstrafe in der Woche nach der Mordtat an der Frau des Kommerzienrats Meußdörffer antrat, habe dem Kriminalkommissar erklärt: „Wenn der junge Meußdörffer meiner Frau 5000 Mark bezahlt und mir meine Frau dies ins Gefängnis mitteilt, dann sage ich, was in dieser Nacht vorher und nachher war." Der Kommissar habe nach Verständigung mit Staatsanwaltschaft und Untersuchungsrichter schriftlich bescheinigt „daß bei seinem Geständnis seine Frau 1000 Mark und nach rechtskräftiger Verurteilung restliche 5000 Mark bekommen solle." Gleich darauf habe, so erklärt die Familie, auch der Mitbeschuldigte nach vierstündigem Leugnen unter Tränen gestanden, ohne von dem Geldversprechen etwas zu wissen. Aus dem Geständnis von Schuberth und Popp soll sich ergeben haben, daß sie in die Villa eingestiegen sind und der Frau des gerade heimkehrenden Kommerzienrates Meußdörffer eine Decke über den Kopf geworfen haben. Der Tod sei durch Lungenödem und Herzlähmung infolge des Schreiens eingetreten.

Fünf Kinder entführt

Hohenböddenstedt (Kr. Salzwedel), 5. Februar.

Die fünf Kinder des Hofbesitzers Romaschka sind heimlich entführt worden. In seiner Abwesenheit fuhren vier unbekannte Männer vor und nahmen die Kinder mit, nachdem sie sie beim Ortsvorsteher unter der Angabe abgemeldet hatten, daß die Mutter der Kinder ihnen den Auftrag zur Abholung erteilt habe. Romaschka, ein früherer russischer Kriegsgefangener, der sich hier verheiratet hatte, war zur Zeit der Tat in Berlin, wo er auf Grund einer Benachrichtigung angeblich Geld in Empfang nehmen sollte. Bei seiner Rückkehr erfuhr er die Entführung der Kinder.

Frau Romaschka wurde im vergangenen Jahre wegen Brandstiftung zu einer Zuchthausstrafe verurteilt, entzog sich aber der Strafverbüßung durch die Flucht und konnte bisher nicht ermittelt werden. Es wird vermutet, daß Frau Romaschka die Urheberin der Kindesentführung ist.

Der „König der Autodiebe" verhaftet

Berlin, 4. Februar. (Eig. Meld.)

Die Kriminalpolizei nahm am Montag abend in der Wohnung einer polnischen Gräfin in Westend den lange gesuchten berüchtigten Autoschwindler Gfug von Gassendorf in halb verhungertem Zustande und völlig abgerissen fest. Gfug von Gassendorf, der aus einer angesehenen Dortmunder Familie stammt, geriet in Berlin in üble Schieberkreise und beteiligte sich schließlich selbst an anrüchigen Wechsel-, Bilder- und Scheckgeschäften, um sich dann seit etwa einem halben Jahr dem Autoschwindel zu widmen. Unter irgendeinem falschen Namen mietete er sich bei Autoverleihern einen Wagen für eine Ueberlandfahrt. Die Autos verkaufte er dann für einen Preis, den er bekommen konnte. Im ganzen sind Gfug 28 Fälle dieser Art nachgewiesen und von ihm auch zugestanden worden.

Flugunfall Lindberghs

New York, 4. Februar

Wie aus Lebec in Kalifornien gemeldet wird, hatte Oberst Lindbergh vor einigen Tagen wieder einen Flugunfall, der jedoch ebenfalls, wie seine früheren Unfälle, glücklich verlief. Bei einem Flug, der von amerikanischen Fliegern unternommen wurde, um den Weltrekord Deutschlands im Segelflug zu brechen, löste sich am Flugzeug Lindberghs eine Verwindungsfläche. Lindbergh gelang es trotzdem, das Segelflugzeug glücklich zur Erde zu bringen.

Heirat des Bruders des Kaisers von Japan.

Prinz Takamatsu, zweiter Bruder des Kaisers, hat die Enkelin des letzten Schoguns, Kikuko Tokugawa, geheiratet. Diese Heirat verbindet das älteste Herrscherhaus der Welt mit dem Geschlecht der Tokugawa, das während einer langen Periode (1603—1868) in Japan allmächtig war. Das junge Paar wird nach England reisen.

Angriff auf mexikanische Bundestruppen.

Nach einer Meldung aus Vera Cruz wurde eine Abteilung mexikanischer Bundestruppen von Landbewohnern, an deren Spitze ein Bürgermeister stand, angegriffen. Bei dem Kampf wurden zwei Offiziere und ein Soldat getötet. Die Angreifer wurden schließlich zurückgeschlagen, ein halbes Dutzend von ihnen wurde gefangengenommen.

Tödlicher Unfall einer Berliner Universitätsprofessors.

Der 66jährige Professor der iranischen und armenischen Philologie an der Berliner Universität, Dr. Joseph Marquart, wurde in seiner Wohnung in Lichterfelde von seiner Wirtschafterin tot aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, ist er durch ausströmende Gase getötet worden. Professor Marquart ist allem Anschein nach einem Unfall zum

Lokale Nachrichten.

Oberkassel, den 6. Februar 1930.

Rat und Hilfe dem Gartenfreund.

Gartenpraxis im Februar.

as. Der schöne lange Herbst und der bis jetzt ungewöhnlich mild verlaufene Winter ließ so manche Arbeit zu, die in anderen Jahren erst in den ersten Jahresmonaten ausgeführt werden konnten, und wir stehen bereit, den Samen für das kommende Gartenjahr in den Boden zu legen. Aber hierbei sollten wir uns doch sehr vor allzu großer Voreiligkeit hüten, denn frühe Saat gibt nicht immer frühe Ernte, sondern im Gegenteil, das Samenkorn ist der noch zu erwartenden rauhen Witterung fast schutzlos preisgegeben; es liegt zu lange im Boden und mit wenigen Ausnahmen ist dies unbedingt ein schwerer Nachteil. Also man säe rechtzeitig, aber nicht zu zeitig, dasselbe gilt auch als Regel für die Pflanzung von krautartigen oder Holzgewächsen, wenngleich man letztere in frostfreiem Boden jederzeit pflanzen kann, sofern man die nötigen Vorsichtsmaßnahmen für einen eventl. notwendigen schnellen Kälteschutz bereit hält.

Im Ziergarten gibt es noch nicht allzuviel zu tun. eine Hauptarbeit wird wohl das Auslichten und Schneiden der Ziergehölze und das darauffolgende Umgraben zwischen den Sträuchergruppen sein. Der Schnitt der Ziergehölze erfordert mehr Kenntnisse und Sorgfalt als man gemeinhin annimmt, und der Endeffekt sollte nicht darin bestehen, daß man einen großen Reisighaufen aufgestapelt hat, damit man auch etwas sieht, sondern daß jeder Strauch in Berücksichtigung seines natürlichen Wuchses und insbesondere seiner Blütezeit richtig behandelt wurde. So bleiben z. B. selbstverständlich alle zeitigen Frühjahrsblüher, wie Goldglöckchen, Mandelbäumchen, Kornelkirsche, Flieder u. a. m. unbeschnitten und erfolgt deren Schnitt erst nach beendeter Blüte. Auch die als Vorsträucher dienenden ausgesprochenen Blütensträucher behandele man individuell nach ihrem Habitus, ein verständiges leichtes Auslichten ohne vielen Rückschnitt ist auch hier am besten. Etwas forscher kann man schon bei den reinen Laubgehölzen oder sogenannten Decksträuchern vorgehen, hier ist meist ein kräftiger Rückschnitt oder Auslichten am Platze. Auch Rosen werden gut ausgelichtet, von allem trockenen Holze befreit und kräftig zurückgeschnitten.

Im Gemüsegarten regt sich Mitte bis Ende Februar auch schon das Leben. Ist ein kleines Frühbeet vorhanden, ein sogenannter halbwarmer oder kalter Kasten wird meist genügen, um den Bedarf des Kleingärtners an frühen Pflanzen oder etwas Frühgemüse heranzuziehen, so sollte man die Erde herauswerfen, sie mit guter Komposterde untermischen, die Wandungen des Kastens und die Fenster wenn nötig reparieren und sodann die Erde wieder einwerfen, um sie zur Saat vorzubereiten. Bei früher Aussaat bezw. Frühgemüsezucht müssen unbedingt Strohdecken bereit gehalten werden. Mit Maschendraht überspannte Holzrahmen in Größe der Mistbeetfenster sind sehr gut zu gebrauchen, wo die Aussaaten durch Geflügel gefährdet werden, so daß man sich nicht getraut, die Fenster zu lüften. Ist die Erde genügend abgetrocknet, können ins freie Land schon Rapünzchen, Spinat, Zwiebeln, Karotten und auch schon Erbsen gesät werden, ebenso Petersilie und andere Küchenkräuter.

Im Obstgarten ist es nun, sofern noch nicht geschehen, für das Auslichten der Stachel- und Johannisbeeren die höchste Zeit, auch die alten, abgetragenen und eingetrockneten Himbeerruten müssen entfernt werden. Das Auslichten der älteren Obstbäume ist wohl zumeist beendet und beginnt jetzt der Formschnitt an jüngeren Obstbäumen und Spalieren und so weiter. Hierbei ist zu beachten, daß der notwendige Schnitt nur mit scharfer Schere oder Messer ausgeführt werden darf, denn nur bei glattem präzisem Schnitt direkt über der Knospe wird ein rasches Verheilen der Wunden erzielt, Zapfen dürfen auf keinen Fall stehenbleiben. Für das Umpfropfen älterer nicht tragender Bäume ist jetzt die beste Zeit, man schütze die Pfropfreiser! — Die benötigten Pfropfreiser kann man in jeder guten Baumschule bekommen. — Der Kampf gegen das Ungeziefer beginnt jetzt schon wieder auf der ganzen Linie, wir werden nach dem ungewöhnlich milden Wetter keinen unserer Schädlinge vermissen, wenn auch die heimischen Vögel recht eifrig vorgearbeitet haben. Also auf zu neuem Kampf und Sieg im neuen Gartenjahr!

Schädlingsbekämpfung im Februar.

as. Die Winterspritzung der Obstbäume und Beerensträucher mit 3prozentiger Solbarlösung ist, sofern dies noch nicht im Januar geschehen, nunmehr vorzunehmen. Auch die Wühlmausbekämpfung mit Zeliopaste soll jetzt durchgeführt werden. Als Köder dienen Sellerieknollen und Möhrenstücke, die in kleine dünne Scheibchen geschnitten, mit Zeliopaste bestrichen, mit einem Tropfen Baldrian beträufelt (zur Anlockung der Schädlinge) und dann in die Gänge der Wühlmaus gelegt werden. Die Gänge müssen hiernach wieder lichtdicht verschlossen werden, weil die Wühlmaus sie sonst meidet. Die Mistbeete sind alsbald vorzubereiten, da die gegen Kohlhernie, Schwarzbeinigkeit und Vermehrungspilz sicher wirkende Erddesinfektion mit Uspulun mindestens drei Wochen vor der Aussaat beendet sein muß. Pro Quadratmeter Oberfläche wird die Erde mit 75 Gramm Uspulun gründlich vermischt oder die Beete mit einer 0,5prozentigen Uspulunlösung (50 Gramm Uspulun auf 10 Liter Wasser) in Zwischenräumen überbraust. Man rechnet pro Quadratmeter Oberfläche ca. 10 Liter Uspulunlösung. Die Gemüsesämereien können auch jetzt schon zwecks Vernichtung aller äußerlich am Samenkorn haftenden Krankheitserreger mit einer 0,25prozentigen Uspulunlösung (50 Gramm Uspulun auf 20 Liter Wasser) gebeizt werden. Sehr praktisch in der Anwendung ist die eigens hierzu hergestellte Uspulun-Sonderpackung, enthaltend drei Röhrchen je 2½ Gramm Uspulun. Der Inhalt eines Röhrchens genügt zur Bereitung von 1 Liter 0,25prozentiger Lösung. Die Beizdauer beträgt 30 Minuten. Für größere Samen, wie Bohnen, Puffbohnen, Erbsen, Gurken usw. nimmt man zweckmäßig die Trockenbeize Tillantin R. Mäuse und Ratten bekämpft man mit Zeliopräparaten, wobei Zeliokörner gegen Mäuse und Zeliopaste gegen Ratten verwendet werden.

Der Baumhandel

as. Steht der Beginn der Frühjahrspflanzzeit in naher Aussicht, so liest der aufmerksame Gartenfreund verschiedene Pflanzenangebote in seiner Tageszeitung oder seinem Verbandsblatte, und er erhält auch wohl eine Anzahl Kataloge, Preislisten oder kurz gefaßte Offertenblätter, die ihn zum Kauf anregen sollen.

An der rein äußerlichen Aufmachung und im Vergleich mit gleichartigen Angeboten wird der interessierte Käufer sehr bald die reellen Angebote von den unreellen Schleuderangeboten unterscheiden lernen. Ein gut durchgearbeiteter Katalog mit ansprechender übersichtlicher Textausgestaltung oder eine inhaltreiche belehrende Broschüre mit angefügter Preisofferte, in welcher sich die betreffende Firma für die Lieferung nur erstklassigen Pflanzmaterials unter Zugrundelegung fest umrissener „Qualitätsbezeichnungen und Normalmaße verbürgt, bietet immer eine Garantie, daß es sich um ein reelles Angebot einer guten und soliden Firma handelt. Ein Angebot, welches alles verspricht, zudem noch zu auffallend niederen Preisen, sich aber nicht auf nähere Qualitätsbezeichnungen oder eventl. Ersatzpflicht einläßt, lasse man daher, wenn es auch noch so bestechend bebildert ist, im Papierkorb verschwinden. Anzeigen von Gelegenheitskäufen, namentlich solche, die noch dazu unter Chiffre erscheinen, ignoriere man vollständig. Gegen den unreellen Baumhandel durch umherziehende Baumhändler auf Straßen und Märkten, bei welchem der gutgläubige Käufer häufig auf gemeine Art beschwindelt wird, ist schon so viel geschrieben und geredet worden, daß eine allgemeine Aufklärung wohl als durchgeführt gelten kann.

Nun hat aber die ohne Zweifel bestehende rege Nachfrage nach Baumgewächsen, die durch die schweren Schädigungen des letzten Winters bedingt wurde, einen neuen Auswuchs im Baumhandel gezeitigt, so wenigstens kann man nur die Entstehung von sogenannten „Konjunkturbaumschulen" bezeichnen. Diese treiben reine Handelsgeschäfte mit Baumgewächsen aller Art, ohne sich selbst mit der Heranzucht der Pflanzen abzugeben. Wird dieser Handel von einem fachmännisch geleiteten Gartenbaubetrieb unter Beachtung reeller Handelsgrundsätze als Nebengeschäftszweig betrieben, so ist hiergegen nichts einzuwenden. Leider sind aber auch andere Geschäfts- und Fabrikationsbetriebe, die in ihrem ureigenen Wesen in keiner Weise mit dem Gartenbau zusammenhängen, auf das Mittel verfallen, ihrem zurzeit schleppenden Geschäftsgang durch Ausnutzung der Konjunktur wieder auf die Beine zu helfen. Für den Käufer in einem solchen Konjunkturgeschäft springt in keiner Weise ein Vorteil heraus, denn entweder handelt es sich um zusammengekaufte Ramschware und ist somit aufgelegter Schwindel oder im günstigen Falle ist es gute Ware zu einem Preise, zu welchem man sie in jeder reellen Baumschule auch erhält. Im letzteren Falle besteht für den Käufer immer noch der Nachteil, daß er Gewächse erhält, die schon einen mehrfachen Transport hinter sich haben und dadurch schon unersichtlich gelitten haben können. Das betreffende Handelsgeschäft wird sich auch nie dazu verstehen, für Qualität und Sortenechtheit ihrer Ware einzustehen und ganz bestimmt alle diesbezüglichen Ersatzansprüche ablehnen. Man meidet also vorteilhafterweise auch solche „Konjunkturbaumschulen" und beziehe seinen Bedarf aus einer als reell bekannten Produktions-Baumschule oder einem Gartenbaubetrieb, in welchem man garantiert wüchsige Ware erhält und noch dazu fachmännisch beraten wird.

Mehr Thomasmehl in die Gärten!

as. Auch dir, lieber Leser, bringt dein Garten sicher neben viel Freude auch manchen Aerger. Zwar überwiegt sicher die Freude an der Arbeit im eigenen Gärtchen bei weitem die Unannehmlichkeiten und Aergereien, die man damit hat, aber schön wäre es doch, wenn man den Mißerfolgen, die wir ja alle zur genüge kennen, vorbeugen könnte. Ist es z. B. nicht ärgerlich, wenn man es durch sorgsamste Pflege so weit gebracht hat, daß die Tomatenpflanzen schöne Früchte angesetzt haben, und wenn dann beim Reifen alle Früchte aufspringen und sich infolge dieses Mangels weder verkaufen noch aufheben lassen? Aber was will man dagegen tun? Man schiebt die Schuld einfach dem Wetter zu. Es liegt aber doch nicht immer am Wetter allein, denn man kann oft beobachten, daß beim Nachbar schöne runde rote Kugeln geerntet werden, während man selbst häßliche und unansehnliche pflückt. Sollte da nicht die Ernährung der Tomatenpflanzen ein Wörtchen mitzusprechen haben? Sollte da vielleicht nicht ein Fehler bei der Düngung vorliegen? Wir wollen einmal sehen, wie man Tomaten düngen muß, um viele und gute Früchte zu ernten. In den Ocholter Versuchs- und Lehranstaltsanlagen hat man drei Jahre hintereinander hierüber Versuche angestellt. Das Ergebnis war folgendes:

Düngung	A-Tomaten	C_1-Tomaten	C_2-Tomaten
1. Volldüngung (Thomasmehl, Kali, Stickstoff)	115,250 kg	11,700 kg	13,250 kg
2. Nur P_2O_5 (Thomasmehl)	108,000 „	14,650 „	2,650 „
3. Nur K_2O (Kali)	92,850 „	11,350 „	6,400 „
4. Nur N (Stickstoff)	90,800 „	8,950 „	2,100 „
5. P_2O_5 u. K_2O	108,900 „	19,000 „	10,050 „
6. P_2O_5 u. N	110,220 „	10,200 „	6,100 „
7. K_2O u. N.	88,500 „	15,400 „	100,200 „

Wir sehen deutlich, dort, wo Phosphorsäure fehlte, erntete man die wenigsten großen Tomaten. Ueberall, wo mit Thomasmehl gedüngt war, war der Ertrag gut. Man kann also mit Recht behaupten, daß das Thomasmehl stärker ertragsanregend gewirkt hat als die beiden anderen Dungstoffe. Nun aber zu dem Aufspringen der Früchte: Aus der württembergischen Landesanstalt für Pflanzenschutz in Hohenheim wird berichtet, daß bei einem Versuch die jungen Pflanzen, die mit Phosphorsäure gedüngt waren, nicht eine einzige aufgesprungene Frucht trugen, während von den anderen Pflanzen jede solche Früchte lieferte! Der Berichterstatter zieht daraus den Schluß, daß die reichliche Zufuhr von Phosphorsäure das Aufspringen von Tomaten verhindert. Was ist also zu tun? Dein Gartenboden ist reichlich mit Phosphorsäure zu versehen! Die Erfüllung dieser Forderung ist denkbar einfach: Man kauft sich einen Sack Thomasmehl und streut davon auf jede 100 Quadratmeter Gartenland etwa 10—12 Kilogramm aus, das wiederholt man jedes Jahr, und zwar im Herbst, Winter oder Frühjahr, wenn gerade Zeit dazu ist. Und der Aerger über aufgeplatzte Tomatenfrüchte wird der Vergangenheit angehören.

Winterspritzung im Obstbau.

as. Die winterliche Spritzung der Obstbäume ist eine wichtige Maßnahme der Schädlingsbekämpfung im Obstbau. Sie dient in der Hauptsache zur Bekämpfung von Moosen und Flechten, dann aber auch zur Bekämpfung zahlreicher tierischer und pilzlicher Schädlinge. Die Dauer-Pilzsporen (Mehltau, Polsterschimmel, Schorf) werden dadurch ebenso getroffen wie die tierischen Schädlinge, welche den Winter in verschiedenen Entwicklungsstadien in Schlupfwinkeln an der Rinde verbringen. Die beste Zeit für eine Winterspritzung der Obstbäume ist der ausgehende Winter; an frostfreien klaren Wintertagen muß die Winterspritzung durchgeführt werden, da sich dann nach der Winterruhe allmählich bei den verschiedenen Entwicklungsstatien der Schädlinge wieder neues Leben regt. Lange Jahre geschah die Winterspritzung fast ausschließlich mit Obstbaum-Karbolineum, das in 10—15-prozentiger Konzentration angewendet wurde und eine gute Wirkung gegn Moose und Flechten aufwies. Daneben zeigten sich aber Schädigungen, die vor allem in einer Hemmung, ja nicht selten in einer richtigen Verbrennung der Tragknospen bestanden. Außerdem tritt häufig durch Karbolineumspritzun-

---

Dich suche ich

ROMAN V. BASTIAN-STUMPF

15. Fortsetzung — Nachdruck verboten

In Söderström starben die Eltern der Verschwundenen wenige Jahre nach dem Vorgefallenen. Die jüngere Schwester der Söderström verheiratete sich mit einem Baron Unnar, der in diplomatischen Diensten stand, und verzog in das Ausland — seit dieser Zeit ist das Schloß unbewohnt.

Dem alten Kastellan, der mit seiner nicht viel jüngeren Frau die Schloßverwaltung hatte und aus dem Auslande seinen Gehalt erhielt, wurde vor ungefähr zwanzig Jahren die Nachricht, daß Baron Unnar mit Frau und Töchterchen nach der Heimat zurückkehre. Aber niemand kam und jedes weitere Schreiben des Kastellans blieb unbeantwortet oder kam zurück. — —

So erzählte der Volksmund und sprach so ziemlich die Wahrheit, — bis zu dem Tage, an dem die Baronesse Udenholm von ihrer Reise, die ihr Vater eine Mission nannte, zurückkehrte.

Es war Abend und Baronesse Ingoborg, müde und verstört von den vielen Aufregungen und dem Unerwarteten ihrer Reise, ließ sich, nachdem sie ihre Mutter kurz begrüßt, für den Abend entschuldigen. Der Baron äußerte nichts und Ellinar war unbefangen. Er war im Glauben, die Schwester habe die Eltern ihres Verlobten besucht.

Am Morgen des nächsten Tages befand sich der Baron in seinem Arbeitszimmer, die Post war gebracht worden und lag zur Erledigung auf dem Schreibtisch. Aber er arbeitete nicht, er stand am Fenster und sein Blick schweifte in das Tal, das zu seinen Füßen lag. Hier oben umgaben ihn schroffe Felsen mit der vornehmen Ruhe der Einsamkeit. Zu seinen Füßen lagen die frischen Wiesen und im Sommer die wogenden Kornfelder — alles sein Besitz — nur machte er ihm keine Freude — es gelang ihm — wie seinen Vor-

Ein Seufzer hob seine Brust. Das Herz war ihm schwer und ihm bangte vor dem, was Ingoborg bringen würde. So leid ihm das stolze Mädchen mit dem feinen Wesen tat, er konnte nicht anders handeln — bei ihm ging es um die ganze Familie — ja um sein Geschlecht — bei ihr nur um sie. Und doch war es ihm nicht wohl.

Unterdessen stand Ingoborg von ihrem Lager auf, auf dem sie in der Nacht wenig Ruhe fand, und kleidete sich an. Nach dem Frühstück, das sie in ihrem Zimmer einnahm, wollte sie den Vater aufsuchen.

Auch sie stand jetzt am Fenster und ihre Blicke gingen hinaus, aber sie sahen nicht die starren Felsen und die zu Füßen liegenden grünen Fluren oder das unten schäumende Wasser des Fjords, sie gingen in die Ferne und suchten in Gedanken das süße, blonde Mädchen mit den dunklen Augen auf.

Ein Seufzer hob ihre Brust und ihre Hände verschlangen sich ineinander. Warum mußte sie diejenige gewesen sein, die, vom Vater gesandt, dem liebenden Herzen den Todesstoß gab.

Lianes Gestalt, ihr Antlitz, der schmerzverzogene Mund und der welke Blick der schönen Augen kamen ihr gar nicht aus dem Sinn. Es erinnerte sie an jemand, dessen Bildnis sie oft sah und die die Urheberin der Leiden der Udenholms war. Sie konnte nicht anders, ehe sie den Vater aufsuchte ging ihr Weg nach dem Saale, in dem die Vorfahren der Udenholms hingen.

Die Ahne Gerhilde war es, die sie anzog. Mit bleichem Antlitz und todblassen Wangen stand sie vor dem Gemälde, das die sonnige, liebliche Gerhilde in ihrer Jugendschönheit zeigte, ehe sie der allbarmherzige Tod in die Arme nahm. Ihre Augen saugten sich an dem Bildnis fest und die zitternden Hände fuhren gewohnheitsgemäß nach dem Rücken, um sich dort ineinander zu klammern.

„Mein Gott," flüsterte der blasse Mund, „sie ist es — sie muß es sein — sie ist die zweite Gerhilde — und — und

Ihre Gedanken liefen weiter — warum war Vater bei seinem Besuch diese Aehnlichkeit nicht aufgefallen? Vielleicht wollte er es nicht sagen — da war es ihre Pflicht, ihn über die Entdeckung aufzuklären. Mit viel leichterem Herzen, wie sie ihre Reise beschloß, suchte sie den Vater auf — sie glaubte bestimmt an ein anderes Ergebnis ihres Auftrages.

Auf ihr leichtes Klopfen an des Barons Türe erfolgte nur eine kurze Aufforderung. Ingoborg erkannte daran die unglückliche Stimmung ihres Vaters. Auch sie waren Enterbte des Glückes so gut wie Liane, wenn nicht irgend eine Lösung der Verhältnisse eintrat. Sie kannte ihren verschlossenen Vater zu genau, um nicht zu wissen, wie wehe es ihm tat, einem edlen Menschenkinde sein Glück zerbrochen zu haben. Der Vater war einzig nach außen hin ein kalt und nüchtern denkender Mann, sein Streben, die Lösung des Fluches, ließ ihn oft Handlungen begehen, die er später bitterlich bereute. Und dann quälte ihn das Gewissen.

Hochaufgerichtet trat Ingoborg bei dem Vater ein. Er fuhr bei ihrem Eintreten erschreckt herum.

„Ach Kind — du —" rief er nach einem tiefen Atemzug. Voll Liebe und Erwartung trat er ihr entgegen und küßte sie auf die Stirn. „Hast du eine gute Reise gehabt?"

Die Baronesse fuhr bei dieser Frage zurück und sie blickte den Vater bangend an.

Der Baron strich ihr zärtlich die rotgoldenen Haare.

„Kind — Kind was wirst du mir bringen!"

Ingoborg barg den Kopf an des Barons Brust.

„Vater — Vater — es war zu grausam für dieses arme, von aller Welt verlassene Menschenkind."

Dem Manne schien das Herz stille zu stehen, er umfaßte fester seine Tochter.

„Ingoborg — Ingoborg — willst du mich anklagen — ich bin an allem so schuldlos wie du — und — ich habe diesen Findling falsch eingeschätzt, sonst wäre meine erste Reise unterblieben. Allein darum — weil ich mich dem Mädchen gegenüber schuldig fühle, bestimmte ich dich zu meiner Abgesandten."

Das junge Mädchen entwand sich seinen Armen.

gen eine Schädigung der Grasnarbe unter dem Baumbestand ein, die sich in sehr starker Hemmung des Graswuchses äußert. Man ist deshalb zur Verwendung weniger gefährlicher Mittel übergegangen, deren Wirksamkeit dem Karbolineum gleichwertig ist. Hier ist vor allem von den Schwefelpräparaten das Solbar zu nennen, die sogenannte trockene Schwefelkalkbrühe, die sich in 3prozentiger Lösung bei der Winterbespritzung der Obstbäume und Beerensträucher auf das beste bewährt hat. Tierische und pilzliche Schädlinge werden durch diese Spritzung vernichtet, ohne daß die Bäume Schaden nehmen.

Praktische Winke.

as. **Schlechte Obstsorten** und faule Träger können jetzt umveredelt werden. Als gebräuchlichste und sicherste Veredlungsarten gelten Geißfuß, Spaltpfropfen und bei leichter Löslichkeit der Rinde das Pfropfen hinter die Rinde. Alle Pfropfschnitte müssen glatt und sauber sein und fest und genau in der Unterlage sitzen. Die Veredelung wird mit Wollfäden oder Bast verbunden und lückenlos mit Baumwachs verstrichen. Auch die Schnittstelle über der Leitknospe (das Tüpfelchen auf dem i) nicht vergessen. Schutz der Pfropfreiser gegen zu starke Sonnenstrahlen, durch leichte Umhüllung mit Oelpapier, ist angebracht. Gegen Beschädigung durch Vögel schützen Weidenbügel usw.

as. **Gute Obstbäume** in allen gewünschten Sorten, auch alle sonstige Pflanzware, welche man am besten nach den vom „Bunde deutscher Baumschulenbesitzer" herausgegebenen „Lieferungsbedingungen und Qualitätsbezeichnungen" kauft (eine diesbezügliche Broschüre fordere man kostenlos in seiner Lieferbaumschule an), erhält man nur bei rechtzeitiger Erteilung des Auftrags. Sollte sich die Anlieferung etwas verzögern, so ist dies nicht allzu ängstlich, denn alle Bäume usw. befinden sich zumeist im sogenannten „Einschlag" und werden dadurch in der Vegetation zurückgehalten, so daß selbst im Spätfrühjahr noch unbedenklich gepflanzt werden kann. Die frühzeitige Bestellung sichert aber die bestimmte Lieferung des gewünschten Pflanzmaterials, denn gute Ware ist meist sehr begehrt und daher schnell vergriffen.

as. **Beerenobst** bringt dem Gartenbesitzer frühe und reiche Erträge, ohne daß er allzu große Mühe damit hat. Eine Auswahl geeigneter bewährter Sorten, auf welche in dieser Zeitung noch besonders hingewiesen werden soll, ist freilich auch hier am Platze. Wo es der Raum nicht gestattet, niedrige Beerenobststräucher zu pflanzen, können wir zu den sehr hübsch aussehenden und ertragreichen Beeren-Halb- und Hochstämmchen greifen, die in jeder leistungsfähigen Baumschule zu haben sind. An solchen Stämmchen entwickeln sich die Früchte meist in erstaunlicher Größe; sehr hübsch wirken Kronen mit zweierlei Sorten. Die Stämme sind meist völlig winterhart.

as. **Angefrorene Baumpakete** sind in einem frostfreien Raum langsam aufzutauen. Trockne Wurzeln sind nochmals zu beschneiden, und man stellt den Baum dann einige Stunden ins Wasser. Auch das Eintauchen der Wurzel in einen dünnen Lehmbrei ist anzuraten.

as. **Der Gartenplan**, d. h. eine kleine Skizze über Einteilung und Bepflanzung der vorhandenen Pflanzflächen, erleichtert ungemein die Frühjahrsarbeit und gestattet eine Uebersicht über die notwendigen Ausgaben für Pflanzen und Sämereien usw. Man benutze ungünstige Witterung dazu, sich einen solchen Kulturplan auszuarbeiten. Bei größeren Neuanlagen ziehe man einen erfahrenen Fachmann (Gartengestalter, Baumschulfachmann usw.) zu Rate.

Der Deutsche Rundfunk
hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert!
... er ist nach wie vor die Zeitschrift
mit dem ausführlichsten Funkprogramm der Welt!
Jede Woche 80 Seiten für **50** Pf · Monatsbezug RM **2.–**
Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung
Probeheft umsonst v. Verlag Berlin N 24

Die Presse tritt für die Winzer ein

Köln, 4. Febr.

Die am 3. Februar 1930 in Cochem a. d. Mosel zahlreich versammelten Zeitungsverleger der Bezirksvereine Koblenz und Trier des Vereins **Rheinischer Zeitungsverleger** richten an die deutsche Presse die eindringliche Aufforderung, der außerordentlichen Notlage des westdeutschen Weinbaues ernsteste Aufmerksamkeit zu widmen. Not und Entbehrung sind unter dem Einfluß der allgemeinen Wirtschaftslage, insbesondere aber auch unter den Nachwirkungen der Besatzung, über die westdeutschen Weinbaugebiete in erschreckendem Maße hereingebrochen. Sachliche Prüfung der einschlägigen Verhältnisse wird zu der Feststellung führen, daß der deutsche Weinbau dringend **sofortigen gesetzlichen Schutz** erfordert, um die derzeitige Notlage zu überstehen.

Lohnstreit im hessischen Weinbergbau.

Mainz, 5. Febr. Zu dem Lohnstreit der hessischen Weinbergsarbeiter fand am Samstag eine neue Sitzung statt, in der über die Forderung der Arbeitgeber auf Verbindlichkeitserklärung verhandelt wurde. Der Schlichter für Hessen hat die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches vom 11. Januar **abgelehnt**, so daß weiter ein vertragsloser Zustand besteht. Der neue Verhandlungstermin wurde auf den 7. Februar vor dem Schlichter in Frankfurt a. M. anberaumt.

3-Tage-Woche bei der J. P. Bemberg A.-G.

Barmen, 5. Febr. Infolge der weiteren ungünstigen Lage der Textilindustrie sah sich die J. P. Bemberg A. G. veranlaßt, die Arbeitszeit in der Woche um einen weiteren Tag zu verkürzen. Es wird jetzt nur noch 3 Tage gearbeitet. Diese Maßnahme gestattet, mit Ausnahme von kleineren Hilfsbetrieben von Arbeiterentlassungen abzusehen.

Vorstandssitzung des Rheinischen Städtetages

Krefeld, 5. Febr. Der Rheinische Städtetag hielt am Montag im Krefelder Rathaussaal unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. **Jarres**-Duisburg eine Vorstandssitzung ab, zu der sich elf Oberbürgermeister und Bürgermeister sowie fünf Stadtverordnete eingefunden hatten. Es wurden wichtige Angelegenheiten beraten, insbesondere Fragen des **Kreditwesens** und der **Arbeitslosigkeit**. Die Stadt Krefeld gab dem Vorstand im Krefelder Hof ein Essen, an dem außer dem Oberbürgermeister Dr. Johansen die Krefelder Stadtverordneten Dr. Angerhausen (Vorstandsmitglied) und Keußen (stellvertretendes Vorstandsmitglied) teilnahmen.

Kassel, 5. Febr. Aus den Verhandlungen des Provinzialausschusses erfährt man, daß die Sozialdemokratie mit dem Hinweis auf die große Stimmenzahl ihrer Wähler in der Provinz Hessen-Nassau nunmehr Anspruch auf die Besetzung des Postens des Oberpräsidenten in Kassel erhebt. Als aussichtsreichster Kandidat für die Nachfolge Dr. **Schwanders** wird der Landtagsabgeordnete August **Haas** (Köln) genannt. Die Ernennung des neuen Oberpräsidenten wird voraussichtlich erst in der übernächsten Woche erfolgen. Am 23. Februar tritt der Provinzialausschuß in Kassel nochmals zu einer Sitzung zusammen, um dem Ministerium des Innern von sich aus den Abgeordneten August Haas als Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau vorzuschlagen.

Oberbürgermeister Dr. Jarres bestätigt

Duisburg, 5. Febr. Das preußische Staatsministerium hat auf Grund der von der Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wahl den Oberbürgermeister Dr. **Jarres** als Oberbürgermeister der Stadt Duisburg-Hamborn und die Beigeordneten Berrenberg, Kind, Dr. Besserer, Bremer, Zweigert, Dr. Wagner, Deus, Roestrup und Dr. Fleuster als besoldete Beigeordnete der Stadt Duisburg-Hamborn bestätigt. Regierungspräsident Bergemann wird die Einführung des Oberbürgermeisters in einer Sitzung der Stadtverordneten am Dienstag den 11. Febr. vornehmen.

Zur Wiesbadener Oberbürgermeisterwahl

Wiesbaden, 4. Febr. Mit sieben gegen drei Stimmen hat der Aeltestenausschuß in seiner Sitzung gestern abend beschlossen, der für den 11. d. M. anberaumten Sitzung der Stadtverordneten die Wahl des Stadtverordneten Rechtsanwalt Krücke (DVP) zum Oberbürgermeister vorzuschlagen.

Eine Million für neue Quellen

Frankfurt a. M., 5. Febr. Zur Sicherung der Wasserversorgung Frankfurts wird das Städtische Wasserwerk in diesem Jahre eine Erweiterung der Brunnenanlage des Wasserwerks in **Hattersheim** vornehmen. Oestlich der bisherigen Anlagen werden **drei** neue Brunnen mit einer Tiefe von 60 Metern gebohrt werden, durch die man Ausfälle an Wasser, die durch die von der Trockenheit des diesjährigen Winters verursachte **Senkung** des **Grundwasserspiegels** verursacht sind, ausgleichen zu können hofft. Die neuen Brunnen, deren Kosten rund eine Million Mark betragen, sollen bis zu den Sommermonaten fertiggestellt sein.

Aus niederrheinischen Kunstwerkstätten.

Kevelaer, 5. Febr. Bei dem Kunstschmiedemeister Fritz **Rasch** wird in kurzer Zeit ein prächtiges Stück Arbeit seine Vollendung finden, das sowohl dem Bildhauer und Schöpfer Gerd **Brüx** in Cleve wie auch dem ausführenden Meister Rasch zur Ehre gereicht. Es handelt sich um eine Figur der Immaculata von ungewöhnlicher Größe. Die Madonnenfigur wird als Fassadenschmuck des Krankenhausneubaus der Clemensschwestern in Münster dienen. Sie mißt nicht weniger als zehn Meter. Das von Bildhauer Brüx geschaffene Modell mußte in fünf Teilen von je etwa sechs Zentnern Gewicht hergestellt werden. Für den Kunstschmied, der das Modell mit Kupferblech umkleidete, lag die Schwierigkeit darin, die Feinheiten des Modells auch in Metall lebenswahr wiederzugeben.

Sauerbrey wieder in Frankfurt

Frankfurt a. M., 5. Febr.

Beinahe so sang- und klanglos, wie er Frankfurt a. M. verlassen hat, ist **Sauerbrey**, der frühere Direktor der Südwestdeutschen Bank, am Montag nachmittag wieder in Frankfurt eingetroffen. Am Freitag nachmittag fuhr der Frankfurter Kriminalkommissar Römer, der seinerzeit Sauerbrey in Prag ermittelt und verhaftet hatte, nach Odenbach, holte Sauerbrey ab und transportierte ihn mit noch einem Kriminalbeamten nach Frankfurt. Die Polizei hatte die Ankunftszeit streng geheim gehalten. Nichtsdestoweniger warteten einige Journalisten auf dem Bahnsteig auf die Ankunft Sauerbreys, der **gefesselt** zu einem Auto gebracht wurde.

Durch das Eintreffen Sauerbreys, von dem man wichtige Aussagen erhofft, wird die Untersuchung gegen die **Fapag**leute voraussichtlich in ein schnelleres Tempo gebracht werden.

Grauenhafter Leichenfund im Kanal

Gelsenkirchen-Buer, 5. Febr.

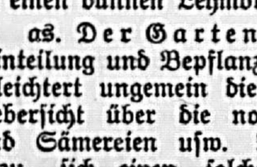
Gestern vormittag gegen 3 Uhr fanden Arbeiter im Rhein-Herne-Kanal auf Gelsenkirchener Gebiet eine Leiche, die in einen Sack eingenäht war. Der Kopf, die Beine und der linke Arm waren durch Beilhiebe vom Körper getrennt worden. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt. Nach dem ärztlichen Befund soll die Leiche höchstens 24 Stunden im Wasser gelegen haben. Ueber die Person ist noch nichts ermittelt.

Ein Rohling überfällt ein Waisenmädchen

Heinsberg, 5. Febr. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am vergangenen Sonntagnachmittag am hellichten Tage auf dem Feldwege zwischen Uetterath und Schleiden ein 23jähriges Mädchen überfallen. Es wurde von dem Unhold zu Boden geworfen, mit einem langen Messer bedroht und mit den Worten: „Geld her oder das Leben!" zur Herausgabe seiner Handtasche mit 12 **Mark** Inhalt gezwungen. Dann wurde die Ueberfallene von dem Wüstling **vergewaltigt**, worauf der Täter auf seinem Fahrrad entfloh. Das Mädchen stammt aus Düren und ist Waise. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Unhold.

Hamborn, 5. Febr. Dem Leiter der Abteilung August Thyssen-Hütte der Vereinigten Stahlwerke, Hüttendirektor Franz **Bartscherer**, wurde von der Bergakademie Freiburg i. S. in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die bauliche Ausgestaltung und betriebswirtschaftliche Förderung von Eisenhüttenwerken die Würde eines Dr. ing. h. c. verliehen.

Dortmund, 5. Febr. Der Amtliche preußische Pressedienst teilt mit, daß der Landgerichtspräsident Dr. R. **Palm** in Lüneburg zum Präsidenten des Landgerichts in Dortmund ernannt worden ist. Landgerichtsdirektor Franz Püttfarken in Lüneburg ist zum dortigen Landgerichtspräsidenten ernannt worden.



Ich suche Ich

ROMAN V. BASTIAN-STUMPF

16. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Vater, es sei fern von mir, dir einen Vorwurf zu machen, aber ein zweites Mal würdest du mich zu dieser Mission, wie du sie nennst, nicht zwingen. Das Ergebnis, das ich dir bringe, ist dein Werk."

Ingoborg wußte selbst nicht, was sie auf einmal diese grausamen Worte sprechen ließ, die den Vater in das Herz treffen mußten.

Baron Udenholm taumelte zurück und ließ sich schwer in seinen Sessel vor dem Schreibtisch fallen. Er deutete mit der Hand auf einen gegenüberstehenden Stuhl und erst als Ingoborg saß, antwortete er.

„Willst du mir deinen Ausspruch nicht näher erklären?"

Die Baronesse hielt den scharfen Blick ihres Vaters ruhig aus.

„Du mußt verzeihen, Vater, wenn ich harte Worte gebrauche, aber du warst nicht an meiner Stelle. Ich bringe an Ellinar einen Brief mit Lianes Verzicht — wie er es aber aufnehmen wird, ist eine andere Frage — du kennst seine heiße Liebe zu der Unglücklichen."

Das etwas hochmütige Gesicht, mit dem die Baronesse dem Vater gegenüber saß, ward auf einmal weich und die Augen glänzten verräterisch.

Der Baron machte eine abwehrende Bewegung, sie ließ sich davor nicht beirren und sprach weiter.

„Bitte, sage kein Wort gegen Ellinar und seine heiße Liebe zu dem schönen Findling, ich verstehe und begreife sie. Liane ist einfach ein wundervolles Mädchen und Vater — sie gleicht ganz und gar dem lieblichen Bilde unserer Ahne Gerhilde. Vater — Vater — das ist noch nicht alles — in ihrem Besitze befindet sich dasselbe alte Schmuckstück, das die Ahne auf dem Bilde um den Hals trägt."

„Ingoborg, nicht möglich," rief er, „du täuschest dich!"

Auch Ingoborg war von ihrem Platze aufgestanden.

„Es ist, wie ich dir sage, Vater. Auf meine Frage, wie Liane zu dem Schmuckstück komme, erklärte sie mir, es sei das einzige Andenken an ihre wirklichen Eltern — sie habe es um den Hals getragen, als das Meer sie an das Land spülte."

Der Baron schüttelte das Haupt.

„Was du mir hier erzählst, ist für mich unglaublich. Ich habe Nachforschungen nach den Unnars getan und weiß es so gut wie bestimmt, sie leben schon seit Jahren in Deutschland, in der Badestadt Baden-Baden."

Ingoborg war noch nicht überzeugt.

„Bitte, Vater, laß uns nochmals in den Saal gehen — ich komme von dort — sieh du dir das Medaillon an, ich bleibe bei meiner Behauptung, Liane besitzt dasselbe."

Udenholm folgte seiner Tochter ohne Widerrede, die anmutig ihm vorausschritt.

In dem dunklen Saal flog ein Strahl der Sonne über das liebreizende Gesicht der Gerhilde, die einst ein wilder Udenholm mit Gewalt sich zu eigen machte. Deutlich und klar war die kostbare Arbeit des großen, goldenen Medaillons mit den Rubinen zu erkennen.

Ingoborg zitterte am ganzen Körper. Auch der Baron empfand bei dem Anblick seiner Ahne ein sonderbares Unbehagen.

„Vater, es ist's, genau so sah ich es bei Liane. Mein Gott, was wird das werden?"

Udenholm hatte schon seine äußerliche kühle Ruhe zurück.

„Nichts wird das werden," entgegnete er kühl. „Du hast dich geirrt oder ein ähnliches Schmuckstück für das gleiche gehalten. Es bleibt bei dem, was ich euch schon so oft gesagt habe. Ellinar muß sich in sein Schicksal finden und ist es so weit, verlange ich von ihm als Pflicht gegen mich und die Udenholms, daß er die Reise nach Deutschland antritt. Rufe mir Ellinar und begib du dich zu Mama, ich will mit dem späteren Besitzer des unheilvollen Erbes der Udenholms

Ingoborg stieg es heiß von dem Herzen in die Augen. Aber mit Gewalt raffte sie sich zusammen. Nicht der Vater durfte in seiner kühlen Art, die ihn herzlos erscheinen ließ, den Bruder zum Verzicht zwingen. Mit tieferblaßten Wangen bat sie:

„Willst du es nicht mir überlassen, Ellinar vorzubereiten und ihm den letzten Brief seiner Braut zu übergeben. Du könntest inzwischen Mama von allem unterrichten, daß es sie nicht unerwartet trifft."

Die zuversichtliche Nachricht des Vaters, in Baden-Baden lebte wirklich die letzte Nachkomme aus dem Geschlechte der Söderström, tötete alle Hoffnung in ihrem Herzen auf eine irgend unvorhergesehene Wendung. Sie begleitete den Baron in seine Arbeitszimmer zurück und dort übergab er ihr den Brief, den sie vor wenigen Minuten in seine Hände gelegt hatte.

Mit hastigen Schritten eilte sie aus dem Zimmer die Treppe hinauf, die zu den Gemächern Ellinars führten. Aber je weiter sie kam, desto langsamer wurde ihr Schritt. Ihr graute vor der nächsten Stunde, sie fühlte im Innersten ihres Herzens den Seelenschmerz ihres geliebten Bruders mit. Eine ganze Weile stand sie vor seiner Tür, ohne den Mut zu finden, sie zu öffnen.

Da ging sie plötzlich mit einem Ruck auf und Ellinar stand vor ihr, sie erstaunt anschauend.

„Sieh da, mein Schwesterlieb," rief er, „gestern erhielt ich bereits von Mutter die Kunde, daß du von deiner geheimnisvollen Reise zurück bist. Und heute stehst du vor meiner Tür und findest den Mut nicht, mich zu begrüßen!"

Er zog sie in das Zimmer und küßte sie, dann gab er sie frei. Seine großen, blauen Augen hingen mit dem Ausdruck inniger Liebe an dem bleichen Antlitz der Schwester.

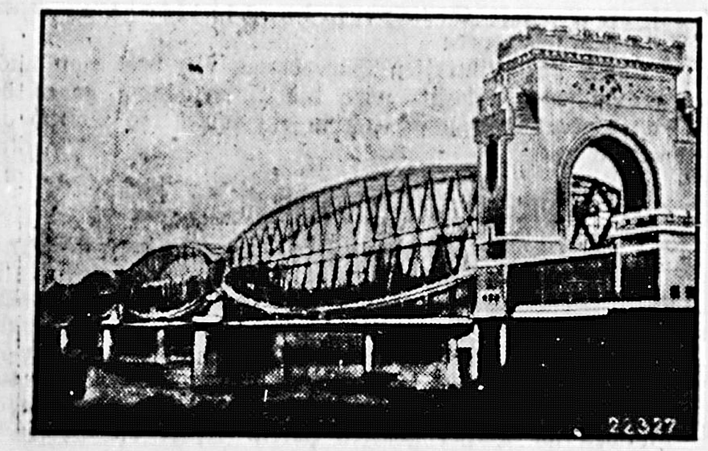
Er nahm sie an der Hand, zog sie nach einem Sessel und drückte sie darauf nieder.

„Ingoborg, du siehst blaß und abgespannt aus, war deine geheime Reise nicht von dem gewünschten Erfolg gekrönt?"

Das junge Mädchen, das den Bruder noch so hoffnungsfreudig vor sich sah, biß sich auf die Lippen, um nicht laut

Die 1000jährige Amerika-Anleihe des Siemens-Konzerns.

Der Siemens-Konzern nimmt bei dem amerikanischen General Electric Konzern und dem Bankhaus Dillon, Read and Co. eine Anleihe von 32 Millionen Dollars auf, die erst nach 1000 Jahren zurückzuzahlen ist. Von links nach rechts (oben) Owen Young, der Urheber des Young-Plans, trug als Mitglied des Vorstandes des General-Electrickonzerns wesentlich zu einer Verständigung zwischen den deutschen und amerikanischen Elektrokonzernen bei. Clarence Dillon, der Leiter von Dillon, Read and Co (unten) Carl von Siemens, der Leiter des Siemens-Konzerns, und Geheimrat Bücher, der Leiter der AEG.



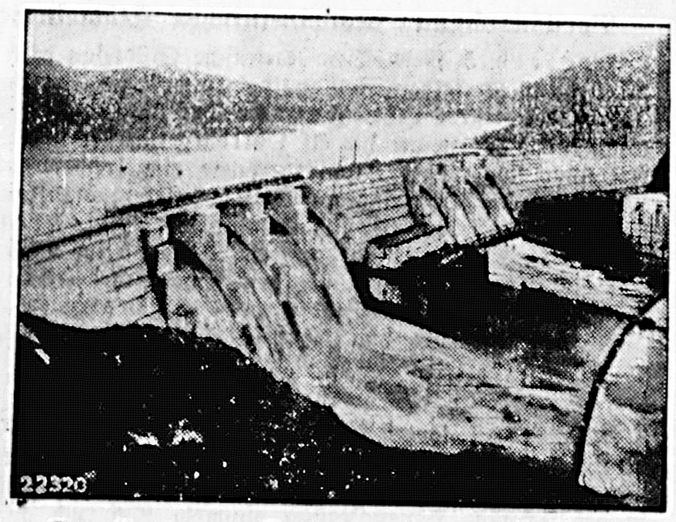
Die Eisenbahnbrücke bei Dirschau.

Wie verlautet, wollen die Polen die große Eisenbahnbrücke bei Dirschau, die von Deutschland unter großem Kostenaufwand erbaut wurde, abbrechen, da sie ihren strategischen Plänen nicht entspreche.

Das Handelshaus Molinari.

Das Handelshaus Molinari.

Unser Bild zeigt das Handelshaus Molinari in Breslau, das Gustav Freytag in seinem berühmten Roman „Soll und Haben" verherrlicht hat. Der Neffe des Romanhelden ist jetzt wegen Betrugs und Urkundenfälschung angeklagt.



Die Talsperre fertiggestellt.

In der Nähe von Waldheim in Sachsen ist jetzt eine große Talsperre fertiggestellt worden, die neben der Krafterzeugung vor allem dem Hochwasserschutz dienen soll. 160 Hektar Land werden überstaut und etwa 20 000 Millionen Kubikmeter Wasser in einem 9 Kilometer langen künstlichen See angesammelt.

Der Bombenfund im Britischen Museum.

In der indischen Abteilung des Britischen Museums in London fand man unter dem Sitz eines Wärters eine Dynamitbombe, deren Zündschnur nur noch wenige Zentimeter zu brennen hatte und Reliefs von unschätzbarem Werte zerstört haben würde. Man vermutet, daß die Bombe von indischen Studenten gelegt worden ist.

Die Eröffnung des Berliner Jubiläums-Reitturniers.

Am Sonntag nachmittag wurde in der großen Autohalle am Kaiserdamm das im Rahmen der „Grünen Woche" abgehaltene 25. Reit- und Fahrturnier eröffnet. Unser Bild zeigt die Teilnehmer der Kinder-Quadrille.

Die beste Reklame

ist und bleibt das **Zeitungsinserat**

M. 56413. Das reizende Kleidchen ist als Geschwisterkleidchen zum Knabenanzug 56412 gedacht und ebenfalls mit Hackebeil Farbenwunder-Kirschen Fc. 161 (75 Pf.) bebügelt. M.-Lindaschnitt 56413 (80 Pf.) f. 1—2 u. 2—4 J.

M. 56426. Festkleidchen aus blaßrosa Chinakrepp mit Bordüre in Rot-Grau die mit Hackebeil Farbenwunder Fc. 166 (75 Pf.) übertragen ist und wie handgemalt wirkt. M.-Lindaschnitt 56426 (80 Pf.) für 10—12 Jahre.

M. 56431. Rosa Crêpe de Chine- oder Georgette-Kleidchen mit zierlichen Volants und mit aufgebügelten Hackebeil Farbenwunder-Mustern in Rot und Blau, Fc. 162 (75 Pf.). M.-Lindaschnitt Nr. 56431 (80 Pf.), f. 10—12 J.

M. 56414. Knabenanzug: Das Höschen aus Samt wird der rosa Crêpe de Chine-Bluse angeknöpft. Das Krägelchen ist bestickt oder mit Hackebeil Farbenwunder Fc. 170 (75 Pf.) bebügelt. M.-Lindaschnitt 56414 (70 Pf.), f. 2—4 u. 4—6 J.

M. 56415. Festkleidchen aus rosa Crêpe de Chine. Das Schulterkrägelchen ist bestickt oder mit Hackebeil Farbenwunder Fc. 170 (75 Pf.) bebügelt. Geschwisterkleid zum Anzug 56414. M.-Lindaschnitt 56415 (70 Pf.), f. 2—6 u. 4—6 J.

M. 56412. Der festliche Knabenanzug aus grünem Wollgeorgette ist bestickt oder mit Hackebeil Farbenwunder-Kleeschen Fc. 161 bebügelt. Geschwisteranzug zum Kleid 56413. M.-Lindaschnitt 56412 (70 Pf.), f. 2—4 u. 4—6 J.

Sämtl. Hackebeil-Linda-Schnittmuster sind beziehbar durch alle Buch- u. Papierhandlungen sowie durch die Geschäftsstelle der Rheinischen Hausfrau Köln, Hohestr. 12